



Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2019

Jahrgang 70 (2019) Heft 4

Herausgeber

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung
Hohenzollernstraße 1-3 | 45128 Essen, Germany
Fon: +49 201-81 49-0 | E-Mail: rwi@rwi-essen.de
www.rwi-essen.de

Vorstand

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt (Präsident)
Prof. Dr. Thomas K. Bauer (Vizepräsident)
Dr. Stefan Rumpf (Administrativer Vorstand)

© RWI 2019

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des RWI gestattet.

RWI Konjunkturberichte

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt
Konzeption und Gestaltung: Julica Marie Bracht, Daniela Schwindt

Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2019

ISSN 1861-6305 (online)

Konjunkturberichte

**Die wirtschaftliche Entwicklung
zum Jahresende 2019
Jahrgang 70 (2019)**

Heft 4



Das RWI wird vom Bund und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Industrie dämpft die konjunkturelle Erholung

Torsten Schmidt, György Barabas, Boris Blagov, Angela Fuest, Philipp Jäger,
Robin Jessen, Martin Micheli, Svetlana Rujin und Klaus Weyerstraß 5

Kurzfassung 5

Summary 5

Literatur 13

Anhang 14

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2024: Potenzialwachstum wenig dynamisch

György Barabas, Niklas Isaak und Martin Micheli 23

Kurzfassung 23

Summary 23

1. Wachstum des Produktionspotenzials schwächt sich ab 24

2. Weltwirtschaft weiter schwach 28

3. Wirtschaftspolitik stützt Konjunktur 29

4. Projektion bis 2024: Expansion entlang des Potentialpfades 30

Literatur 33

Handwerksbericht: Lage weiter gut – Herausforderungen bleiben groß

Jochen Dehio 35

Kurzfassung 35

Summary 35

Inhalt

1. Entwicklung und Lage des Gesamthandwerks	36
2. Zur Lage im Einzelnen.....	39
3. Ausblick.....	45
4. Künftige Herausforderungen.....	47
Literatur.....	53
Anhang: Methodik der statistischen Erfassung des Handwerks	55

Torsten Schmidt, György Barabas, Boris Blagov, Angela Fuest, Philipp Jäger, Robin Jessen, Martin Micheli, Svetlana Rujin und Klaus Weyerstrass

Industrie dämpft die konjunkturelle Erholung¹

Kurzfassung: Zum Jahresende hat sich die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland stabilisiert. Dies ist vor allem auf die Exporte zurückzuführen, die auch zum Jahresende wieder etwas stärker ausgeweitet werden dürften. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Handelskonflikte, aber auch strukturelle Probleme etwa in der Automobilindustrie die weltweite Nachfrage insbesondere nach Investitionsgütern weiter belasten. Eine grundlegende Belebung der Produktion zeichnet sich vor diesem Hintergrund nicht ab. Gestützt wird die Konjunktur in Deutschland von der Inlandsnachfrage. Der private Konsum und die öffentliche Nachfrage werden weiterhin kräftig ausgeweitet. Alles in allem erwarten wir, einen Anstieg des BIP im Jahr 2019 um 0,5%. Für das Jahr 2020 rechnen wir mit einem Zuwachs der Produktion um 1,1% und für 2021 um 1,5%. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im kommenden Jahr ein deutlicher Arbeitseffekt auftritt. Bereinigt man das BIP um diesen Effekt, so wird die Produktion lediglich um 0,7% ausgeweitet.

Summary: Economic activity in Germany stabilized at the end of the year. This is primarily due to exports, which are likely to expand somewhat stronger again towards the end of the year. However, this should not obscure the fact that trade conflicts and structural problems in the automotive industry continue to weigh on global demand, especially for industrial goods. Against this backdrop, there are no signs of a fundamental recovery in manufacturing. Domestic demand is supporting the German economy. Private consumption and public demand will continue to expand strongly. All in all, we expect GDP to grow by 0.5% in 2019. For 2020 we expect production to rise by 1.1% and for 2021 by 1.5%. It should be borne in mind that there will be a significant working day effect in the coming year. After adjusting for this effect production will only increase by 0.7%.

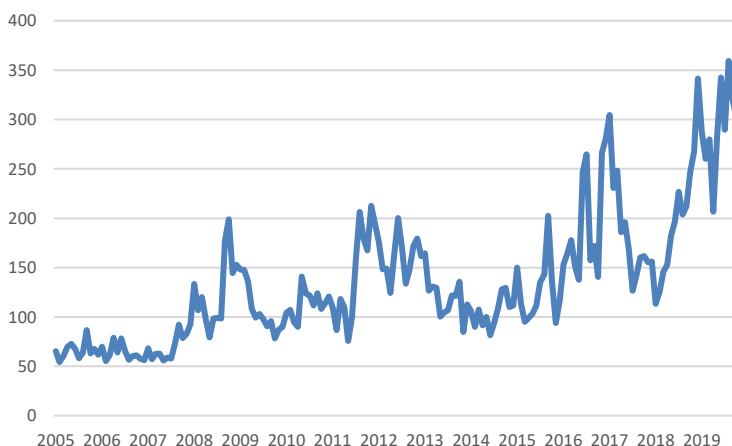
¹ Abgeschlossen am 10.12.2019. Die Verfasser danken Christoph M. Schmidt für kritische Anmerkungen zu früheren Fassungen.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

Zum Jahresende hat sich die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland stabilisiert. Insbesondere ist der für das dritte Quartal auch von uns erwartete Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion nicht eingetreten. Dies geht vor allem auf die Exporte zurück, die relativ kräftig ausgeweitet wurden, nach einem Rückgang im zweiten Quartal. Dabei haben die Ausfuhren von der leichten Erholung des Welthandels profitiert. Die insgesamt weiterhin recht schwache Grundtendenz bei den Exporten wurde allerdings durch Sonderfaktoren überlagert. So sind im dritten Quartal insbesondere die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich gestiegen, mutmaßlich, um durch vorgezogene Einkäufe Zollschränken des ursprünglich für den 31.10. avisierten Brexit zu umgehen. Die Einfuhren blieben nahezu unverändert, was wie im Vorquartal auf rückläufige Importe von Vorleistungsgütern zurückzuführen ist. Die Einfuhren von Konsumgütern nahmen dagegen weiterhin zu.

Schaubild 1

Weltweiter Indikator zur Wirtschaftspolitischen Unsicherheit
Jan. 2005 bis Okt 2019



Quelle: <https://www.policyuncertainty.com/>

Die Erholung der deutschen Ausfuhren dürfte sich zu Beginn des Schlussquartals fortgesetzt haben. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Handelskonflikte, aber auch strukturelle Probleme etwa in der Automobilindustrie die weltweite Nachfrage insbesondere nach Investitionsgütern weiter belasten. Die wirtschaftspolitische Unsicherheit ist nach wie vor hoch, nicht zuletzt im Zusammenhang

mit der Handelspolitik und der Ausgestaltung des EU-Austritts des Vereinigten Königreichs (Schaubild 1). Dem entsprechend wird die Außenwirtschaft in den kommenden beiden Quartalen der gesamtwirtschaftlichen Expansion nur geringe Impulse geben. Auf diese Entwicklung weisen die bestenfalls seitwärts gerichteten Frühindikatoren bereits hin. Im weiteren Prognosezeitraum dürften die Ausfuhren wieder etwas stärker zunehmen, allerdings liegen die Zuwachsraten im Einklang mit der moderaten Welthandelsdynamik wohl unterhalb des langjährigen Durchschnitts.

Die anhaltende internationale Nachfrageschwäche belastet vor allem das Verarbeitende Gewerbe, in dem ein relativ hoher Anteil an Investitionsgütern produziert wird. Zudem dürfte sich die Automobilwirtschaft über eine zyklische Schwäche hinaus in einem Strukturwandel befinden, um sich auf ein verändertes Nutzerverhalten und auf technologische Veränderungen einzustellen. Diese Phase dürften sich noch einige Zeit fortsetzen. Darauf deuten die Ankündigungen von Stellenstreichungen in diesem Bereich nicht nur in Deutschland hin. Dem entsprechend ist zu erwarten, dass die Ausrüstungsinvestitionen noch einige Zeit nur schwach ausgeweitet werden.

Dagegen dürften die übrigen Komponenten der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage die konjunkturelle Entwicklung im Prognosezeitraum weiterhin stützen (Tabelle 1). Zwar wird sich das Expansionsstempo des privaten Konsums voraussichtlich etwas verringern, da die Bruttolohneinkommen angesichts der geringeren Aufwärtsdynamik auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr so kräftig ausgeweitet werden. Die privaten Haushalte werden jedoch von Entlastungen bei den Steuern begünstigt. Daraufhin wirken im Jahr 2021 die Abschaffung des Solidaritätszuschlages sowie die voraussichtliche Verschiebung der Eckwerte des progressiven Steuertarifs. Zudem werden die Transfereinkommen aufgrund der Einführung der „Grundrente“ kräftiger steigen.

Für eine allmähliche Überwindung der derzeitigen konjunkturellen Schwäche spricht auch, dass trotz der Arbeitsplatzverluste im Verarbeitenden Gewerbe die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt bisher nicht gesunken ist. Hierzu trug insbesondere die Ausweitung der Beschäftigung in den Dienstleistungsbereichen bei. Jedoch nimmt seit einiger Zeit die Anzahl der Beschäftigten in der Arbeitnehmerüberlassung deutlich ab. Zwar dürfte dies zum Teil auf Gesetzesänderungen zurückzuführen sein. Auch hier scheint die Konjunktur aber eine Rolle zu spielen (Hutter et al. 2019). Die Entwicklung in diesem Segment kann als ein Frühindikator für den Arbeitsmarkt angesehen werden, da Arbeitgeber zuerst die Inanspruchnahme von Zeitarbeit einschränken, um Entlassungen in der Stammbeschäftigung vermeiden zu können.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

Tabelle 1

RWI-Konjunkturprognose vom Dezember 2019

2018 bis 2021, Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2018	2019p	2020p	2021p	Änderung zu September		
					2019	2020	2021
Bruttoinlandsprodukt ¹	1,5	0,5	1,1	1,5	0,1	0,2	0,3
Verwendung ¹							
Konsumausgaben	1,3	1,7	1,7	1,7	0,1	0,2	0,3
Private Haushalte ²	1,3	1,5	1,2	1,3	0,1	0,0	0,0
Staat	1,4	2,1	3,0	2,8	0,0	0,9	1,1
Anlageinvestitionen	3,5	2,6	2,1	2,2	0,0	0,3	0,3
Bauten	2,5	4,1	2,9	1,8	0,2	0,6	0,3
Ausrüstungen	4,4	0,5	0,4	2,5	-0,5	-0,1	0,5
Sonstige Anlagen	4,3	2,6	2,9	2,8	0,2	0,2	0,1
Vorratsveränd. (Wachstumsbeitrag)	0,3	-0,7	-0,3	-0,2	-0,3	-0,5	-0,1
Inländische Verwendung	2,1	1,1	1,5	1,6	-0,2	-0,3	0,2
Außenbeitrag (Wachstumsbeitrag)	-0,4	-0,5	-0,3	-0,1	0,3	0,5	0,0
Ausfuhr	2,1	1,1	2,6	3,2	0,5	1,3	0,0
Einfuhr	3,6	2,5	3,7	3,8	-0,2	0,4	0,0
Erwerbstätige ³ , in 1000	44 854	45 250	45 420	45 540	0,0	20	30
Arbeitslose ⁴ , in 1000	2 340	2 270	2 260	2 260	0,0	-30	-20
Arbeitslosenquote ⁵ , in %	5,2	5,0	4,9	4,9	0,0	-0,1	0,0
Verbraucherpreise ⁶	1,8	1,4	1,4	1,4	0,0	0,1	0,0
Lohnstückkosten ⁷	2,7	3,4	1,8	1,2	-0,3	-0,4	-0,5
Finanzierungssaldo des Staates ⁸							
in Mrd.€	62	50	29	6	-2,0	-11,0	-17,0
in % des nominalen BIP	1,9	1,5	0,8	0,2	-0,1	-0,3	-0,5
Leistungsbilanzsaldo ⁹							
in Mrd.€	246,0	262	262	268	18,0	20,0	18,0
in % des nominalen BIP	7,4	7,6	7,4	7,4	0,5	0,6	0,5
Nachrichtlich:							
BIP USA	2,9	2,3	1,8	2,2	0,0	0,0	0,0
BIP Euro-Raum	1,9	1,2	1,2	1,5	0,0	0,0	0,0
Inflation Euro-Raum	1,8	1,3	1,4	1,5	0,0	0,1	0,1

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. – 1Preisbereinigt. – 2Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 3Im Inland. – 4Nationale Abgrenzung. – 5Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen. – 6Verbraucherpreisindex. – 7Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. – 8In der Abgrenzung der VGR. – 9In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. – pEigene Prognose.

Allerdings zeigt sich der Einfluss der anhaltend schwächeren Konjunktur bei der Arbeitslosigkeit. So nimmt die Arbeitslosigkeit im konjunktur reagiblen Rechtskreis SGB III bereits seit März zu. Noch wird dies jedoch überwiegend durch Rückgänge im Rechtskreis SGB II mehr als ausgeglichen.

Frühindikatoren deuten auf eine schwächere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hin. So nimmt die Zahl der bei der Agentur für Arbeit gemeldeten Stellen weiter ab, wobei insbesondere die Stellenzugänge rückläufig sind. Die Komponente Beschäftigung des Arbeitsmarktbarometers des IAB weist auf eine sich fortsetzende Zunahme der Erwerbstätigkeit hin, wenngleich sie sich verlangsamen dürfte. Bei der Arbeitslosigkeit zeichnen sich keine merklichen Rückgänge mehr ab. Jedoch dürften gemäß der Komponente Arbeitslosigkeit des Arbeitsmarktbarometers auch keine stärkeren Zunahmen zu erwarten sein. Alles in allem erwarten wir für diese Jahr eine Zunahme der Erwerbstätigkeit um 0,9%. In den beiden folgenden Jahren dürfte sie mit 0,4 bzw. 0,3% schwächer ausfallen. Die Arbeitslosenquote dürfte in diesem Jahr durchschnittlich 5% betragen; 2020 und 2021 dürfte sie bei jeweils 4,9% liegen.

Der Auftrieb der Verbraucherpreise hat sich in den vergangenen Monaten kontinuierlich abgeschwächt. Im November lag die Inflation bei nur noch 1,1%. Maßgeblich dafür war in erster Linie die Preisentwicklung von Energieträgern. Stiegen die Energiepreise im April 2019 noch um 4,6%, reduzierten sie sich im November um 3,7%. Die Kerninflation liegt seit Juni 2019 hingegen im Bereich zwischen 1,4% und 1,6%.

Für den Prognosezeitraum erwarten wir einen weiter gedämpften Preisanstieg. Kurzfristig ist zu erwarten, dass die Energiepreise maßgeblicher Treiber der Preisentwicklung bleiben. Aufgrund von Basiseffekten dürften diese zum Jahreswechsel den Preisanstieg erhöhen, im weiteren Jahresverlauf den Preisauftrieb jedoch wieder dämpfen. Die Kerninflation wird bei der leichten konjunkturellen Belebung im Prognosezeitraum wohl in etwa unverändert bleiben. Wir erwarten einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,4% in diesem Jahr und in den kommenden beiden Jahren. Die Kerninflation dürfte nach 1,5% in diesem 1,4% in den Jahren 2020 und 2021 betragen.

Der staatliche Finanzierungssaldo wird in Relation zum BIP von 1,9% im Vorjahr auf voraussichtlich 1,5% in diesem Jahr zurückgehen. Das entspricht gut 50 Mrd. Euro. Im Jahr 2020 wird der Überschuss wohl nur noch knapp 29 Mrd. Euro und 2021 schließlich gut 6 Mrd. Euro betragen. Die Schuldenstandsquote wird spätestens 2020 60% unterschreiten und Ende 2021 voraussichtlich bei rund 56% des BIP liegen.

Die Staatseinnahmen entwickeln sich 2019 robust. Zwar führen Tarifverschiebungen durch das Familienentlastungsgesetz zu geringeren Steuereinnahmen. Demgegenüber steht aber ein weiterhin relativ starker Anstieg der Bruttolöhne. Eine deutliche Erhöhung der Ausgaben führt zu einem Rückgang des Staatsüberschusses. Die

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

monetären Sozialleistungen legen deutlich zu, unter anderem aufgrund der zum Jahresanfang eingeführten „Mütterrente II“, die zu Mehrausgaben von rund 3,8 Mrd. Euro pro Jahr führt. Starke Anstiege sind außerdem bei den Investitionen und Vorleistungen zu verzeichnen, u.a. durch Mehrausgaben für Verteidigung und diverse investive Maßnahmen. Neue Tarifabschlüsse im öffentlichen Dienst lassen die Arbeitnehmerentgelte dynamisch steigen.

2020 wachsen die Bruttolöhne und -gehälter verhaltener, was sich in einem langsameren Anstieg der Nettosozialbeiträge widerspiegelt. Ausgabenseitig führt die Erhöhung des Kindergelds zum 01.07.2019 rein rechnerisch auch 2020 im Vorjahresvergleich zu einem Anstieg der monetären Sozialleistungen.² Zudem ist mit einem weiteren kräftigen Anstieg der Bruttoinvestitionen zu rechnen, u.a. für den Ausbau des Schienennetzes und weitere investive Maßnahmen durch den Energie- und Klimafonds.

Tabelle 2

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

in Prozent des Bruttoinlandsprodukts, bzw. des Produktionspotenzials¹

	2018	2019 P	2020P	2021P
Finanzierungssaldo des Staates	1,9	1,5	0,8	0,2
-Konjunkturkomponente ²	0,9	0,3	0,1	0,1
=konjunkturbereinigter Fin.-saldo	1,0	1,2	0,7	0,1
-Einmaleffekte ³	-0,1	0,0	0,0	0,0
=struktureller Finanzierungssaldo	1,1	1,1	0,7	0,1
+Zinsausgaben	1,0	0,8	0,8	0,7
=struktureller Primärsaldo	2,1	2,0	1,5	0,8

¹ Finanzierungssaldo in Prozent des BIP, alle anderen Werte in Prozent des Produktionspotenzials.

²Berechnet mit Budgetsemielastizität von 0,55. ³Übernahme von Portfolios der HSH-Nordbank, Strafzahlungen von Automobilkonzernen, Zahlungen im Zusammenhang des Schiedsverfahrens Toll Collect (2018).

² In diesem Jahr wurde die VGR revidiert. In der Vergangenheit wurden bei der Berechnung der Rentenanpassungen VGR-Lohndaten vor und nach Revisionen miteinander ins Verhältnis gesetzt. Im Jahr 2020 hätte dies zu einem sprunghaften Anstieg der Rentenwerte geführt, ohne dass dies die tatsächliche Lohnentwicklung wiedergespiegelt hätte, weil das Lohnniveau im Zuge der VGR-Revision angehoben wurde. Ein im November 2019 verabschiedetes Gesetz bewirkt, dass für die Berechnung der Lohnsteigerung ausschließlich aktuelle, also revidierte, Daten verwendet werden, so dass es 2020 zu keinem sprunghaften Anstieg kommt.

In 2021 wird die „Grundrente“ eingeführt. Wir gehen von Mehrausgaben von etwa 2 Mrd. Euro pro Jahr aus, außerdem wird das Kindergeld um 15 Euro erhöht. Einnahmeseitig wird zwar die Ausweitung des Emissionshandels rund 3,6 Mrd. Euro jährlich erbringen. Die Teilabschaffung des Solidaritätsbeitrags mindert die Steuereinnahmen aber um knapp 10 Mrd. Euro. Dazu kommt voraussichtlich eine Verschiebung des Einkommensteuertarifs zum Abbau der kalten Progression. In der Summe sinkt damit der Anteil der Staatseinnahmen am BIP um rund 0,3 Prozentpunkte.

Tabelle 2 zeigt den strukturellen Primärsaldo für den Prognosezeitraum. Da der Primärsaldo sinkt, ist die Finanzpolitik über den gesamten Zeitraum ausweislich der Saldenmethode expansiv ausgerichtet.

Alles in allem erwarten wir, dass das BIP im Jahr 2019 um 0,5% ausgeweitet wird, nachdem wir im September einen Anstieg von 0,4% erwartet hatten. Deutlicher fällt die Aufwärtsrevision für das Jahr 2020 aus. In dieser Prognose erwarten wir nun einen Anstieg des BIP um 1,1% nachdem wir im September von 0,9% ausgegangen waren. Die Aufwärtsrevision ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die deutschen Exporte etwas rascher zu erholen scheinen, als wir in der Septemberprognose vorhergesagt hatten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass im kommenden Jahr ein deutlicher Arbeitstageeffekt auftritt. Bereinigt man das BIP um diesen Effekt, so wird die Produktion lediglich um 0,7% ausgeweitet (Tabelle 3). Im Jahr 2021 dürfte sich die Produktion weiter verstärken und die Zuwachsraten dürften sich denen des Produktionspotenzials angleichen. Wir erwarten einen Zuwachs des BIP im Jahr 2021 um 1,5% (Schaubild 2).

Tabelle 3

Statistische Komponenten der Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2018 bis 2021; in %

	2018	2019 ^P	2020 ^P	2021 ^P
Statistischer Überhang ¹	1,1	0,2	0,1	0,4
Jahresverlaufsrate ²	0,6	0,5	1,1	1,6
Durchschnittliche Veränderung, kalenderbereinigt	1,5	0,6	0,7	1,5
Kalendereffekt ³	0,0	0,0	0,4	0,0
Durchschnittliche Veränderung	1,5	0,5	1,1	1,5

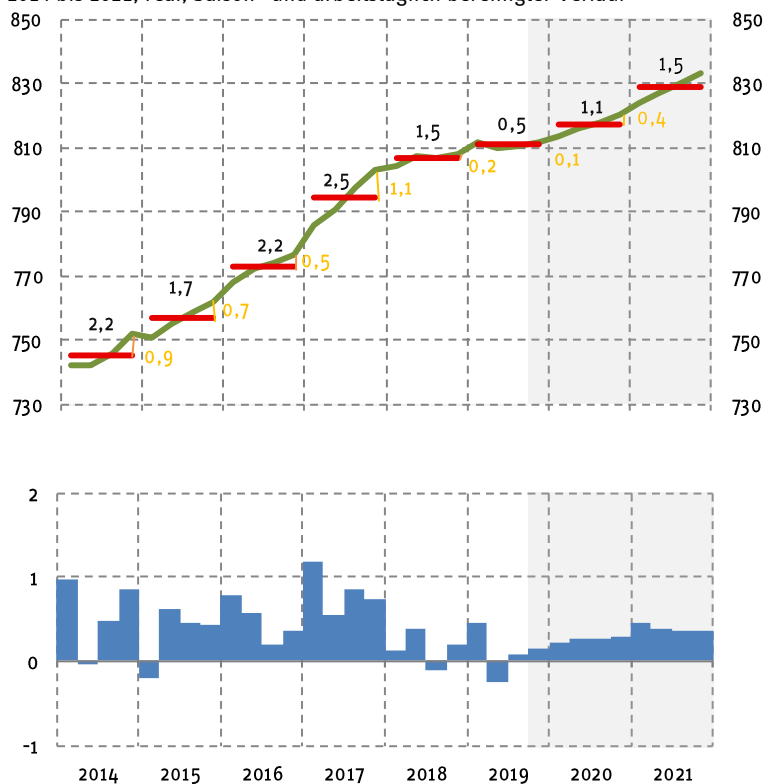
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Saison- und kalenderbereinigtes BIP im vierten Quartal des Vorjahres in % des Quartalsdurchschnitts des Vorjahres. – ²Veränderung des saison- und kalenderbereinigten BIP im vierten Quartal gegenüber dem vierten Quartal des Vorjahres. – ³In % des realen BIP. – ^PEigene Prognose.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

Schaubild 2

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

2014 bis 2021; real; Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



- Bruttoinlandsprodukt in Mrd. €
- Jahresdurchschnitt in Mrd. €
- | Zahlenangabe: Veränderung gegenüber dem Vorjahr
- | Statistische Unter-/Überhänge
- Veränderung gegenüber dem Vorquartal in %

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Literatur

Hutter, C., S. Klinger und E. Weber (2019), Zeitarbeitsbranche: rückläufige Beschäftigung, Wirtschaftsdienst 99 (6): S. 401-403.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

Anhang

Hauptaggregate der Sektoren

2018; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 012,3	2 050,5	330,4	631,4	-
2 - Abschreibungen	608,7	350,9	75,5	182,4	-
3 = Nettowertschöpfung	2 403,6	1 699,6	255,0	449,0	-206,1
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 770,3	1 281,0	259,3	230,0	13,9
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	23,1	13,4	0,3	9,4	-
6 + Empf. s. Subventionen	27,5	25,8	0,2	1,5	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	637,7	431,0	-4,4	211,1	-220,0
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 771,3	-	-	1 771,3	12,9
9 - Gel. Subventionen	29,6	-	29,6	-	5,4
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	355,7	-	355,7	-	7,0
11 - Gel. Vermögenseinkommen	672,9	618,4	31,7	22,8	197,3
12 + Empf. Vermögenseinkommen	767,0	366,6	21,3	379,1	103,2
13 = Primäreinkommen	2 829,2	179,2	311,3	2 338,7	-299,6
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	435,4	96,3	-	339,0	10,3
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	445,2	-	445,2	-	0,4
16 - Gel. Sozialbeiträge	706,1	-	-	706,1	4,3
17 + Empf. Sozialbeiträge	707,4	134,1	572,5	0,8	2,9
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	586,5	65,4	520,2	0,8	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	579,4	-	-	579,4	7,7
20 - Gel. s. lauf. Transfers	345,0	184,0	74,9	86,1	53,6
21 + Empf. s. lauf. Transfers	297,1	160,7	24,8	111,6	101,5
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 785,4	128,2	758,7	1 898,5	-255,8
23 - Konsumausgaben	2 409,3	-	665,6	1 743,7	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-59,7	-	59,7	-
25 = Sparen	376,1	68,5	93,2	214,5	-255,8
26 - Gel. Vermögenstransfers	71,1	18,5	42,2	10,4	3,9
27 + Empf. Vermögenstransfers	62,3	29,6	13,1	19,6	12,7
28 - Bruttoinvestitionen	729,0	434,5	78,4	216,2	-
29 + Abschreibungen	608,7	350,9	75,5	182,4	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-5,4	-4,9	-1,3	0,8	5,4
31 = Finanzierungssaldo	252,4	0,9	62,4	189,1	-252,4
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 785,4	128,2	758,7	1 898,5	-255,8
33 + Soziale Sachleistungen	-	-	-427,8	427,8	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 785,4	128,2	331,0	2 326,3	-255,8

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes

RWI Konjunkturbericht 70 (4)

Hauptaggregate der Sektoren
2019; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 090,1	2 091,3	345,0	653,8	-
2 - Abschreibungen	634,8	365,5	79,3	189,9	-
3 = Nettowertschöpfung	2 455,3	1 725,8	265,7	463,8	-202,1
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 845,2	1 334,8	270,2	240,2	14,5
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	24,6	14,8	0,3	9,6	-
6 + Empf. s. Subventionen	28,5	26,8	0,2	1,6	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	614,0	403,0	-4,7	215,7	-216,5
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 846,0	-	-	1 846,0	13,7
9 - Gel. Subventionen	30,6	-	30,6	-	5,5
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	365,8	-	365,8	-	7,1
11 - Gel. Vermögenseinkommen	656,9	608,4	28,4	20,1	203,6
12 + Empf. Vermögenseinkommen	755,2	368,1	21,6	365,5	105,3
13 = Primäreinkommen	2 893,5	162,6	323,8	2 407,1	-299,6
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	442,9	92,3	-	350,7	11,2
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	453,6	-	453,6	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	730,8	-	-	730,8	4,6
17 + Empf. Sozialbeiträge	732,4	135,7	595,8	0,8	3,0
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	612,5	66,4	545,3	0,8	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	605,2	-	-	605,2	7,9
20 - Gel. s. lauf. Transfers	353,6	186,9	78,5	88,2	54,7
21 + Empf. s. lauf. Transfers	306,5	169,2	25,5	111,7	101,9
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 851,4	122,0	774,9	1 954,4	-257,5
23 - Konsumausgaben	2 487,2	-	693,8	1 793,4	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-59,0	-	59,0	-
25 = Sparen	364,2	63,0	81,2	220,0	-257,5
26 - Gel. Vermögenstransfers	67,0	18,5	37,9	10,7	4,1
27 + Empf. Vermögenstransfers	57,4	25,0	12,0	20,4	13,7
28 - Bruttoinvestitionen	741,5	427,9	85,4	228,2	-
29 + Abschreibungen	634,8	365,5	79,3	189,9	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-4,2	-3,7	-1,3	0,8	4,2
31 = Finanzierungssaldo	252,0	10,9	50,4	190,7	-252,0
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 851,4	122,0	774,9	1 954,4	-257,5
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-440,5	440,5	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 851,4	122,0	334,4	2 394,9	-257,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

Hauptaggregate der Sektoren
2020; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 175,1	2 142,2	359,8	673,1	-
2 - Abschreibungen	661,3	378,9	83,3	199,1	-
3 = Nettowertschöpfung	2 513,8	1 763,3	276,5	474,0	-200,5
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 902,7	1 375,7	281,0	246,0	15,4
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	25,0	15,0	0,3	9,8	-
6 + Empf. s. Subventionen	29,7	28,0	0,2	1,6	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	615,8	400,6	-4,6	219,8	-215,9
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 903,7	-	-	1 903,7	14,4
9 - Gel. Subventionen	31,9	-	31,9	-	5,6
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	377,8	-	377,8	-	7,3
11 - Gel. Vermögenseinkommen	650,8	604,6	27,1	19,1	209,7
12 + Empf. Vermögenseinkommen	755,2	371,9	22,1	361,2	105,3
13 = Primäreinkommen	2 969,7	167,9	336,3	2 465,5	-304,2
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	452,7	92,9	-	359,8	11,7
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	463,9	-	463,9	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	750,8	-	-	750,8	4,9
17 + Empf. Sozialbeiträge	752,6	136,9	614,9	0,8	3,0
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	637,1	70,4	565,8	0,8	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	629,7	-	-	629,7	8,0
20 - Gel. s. lauf. Transfers	363,0	186,9	87,1	89,1	55,3
21 + Empf. s. lauf. Transfers	310,7	175,2	24,9	110,6	107,6
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 923,0	129,9	787,1	2 006,1	-257,5
23 - Konsumausgaben	2 562,5	-	723,5	1 839,0	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-58,4	-	58,4	-
25 = Sparen	360,5	71,4	63,6	225,5	-257,5
26 - Gel. Vermögenstransfers	69,8	19,0	39,8	11,0	4,2
27 + Empf. Vermögenstransfers	59,9	26,5	12,3	21,0	14,1
28 - Bruttoinvestitionen	764,3	431,9	92,0	240,4	-
29 + Abschreibungen	661,3	378,9	83,3	199,1	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-4,2	-3,7	-1,3	0,8	4,2
31 = Finanzierungssaldo	251,8	29,6	28,6	193,5	-251,8
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	2 923,0	129,9	787,1	2 006,1	-257,5
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-455,7	455,7	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	2 923,0	129,9	331,4	2 461,8	-257,5

RWI Konjunkturbericht 70 (4)

Hauptaggregate der Sektoren
2021; in Mrd. €

Gegenstand der Nachweisung	Volks- wirt- schaft	Kapital- gesell- schaften	Staat	Private. Haus- halte	Übrige Welt
1 = Bruttowertschöpfung	3 275,9	2 209,6	370,2	696,2	-
2 - Abschreibungen	690,1	394,5	87,4	208,2	-
3 = Nettowertschöpfung	2 585,9	1 815,1	282,8	487,9	-201,8
4 - Gel. Arbeitnehmerentgelte	1 958,5	1 415,8	288,1	254,7	16,2
5 - Gel. s. Produktionsabgaben	28,9	18,7	0,2	10,0	-
6 + Empf. s. Subventionen	31,0	29,3	0,2	1,6	-
7 = Betriebsüberschuss u.Ä.	629,5	409,9	-5,3	224,9	-218,0
8 + Empf. Arbeitnehmerentgelte	1 959,5	-	-	1 959,5	15,1
9 - Gel. Subventionen	33,2	-	33,2	-	5,7
10 + Empf. Prod.- u. Imp.abgaben	390,5	-	390,5	-	7,6
11 - Gel. Vermögenseinkommen	647,7	603,0	26,3	18,4	216,0
12 + Empf. Vermögenseinkommen	755,2	374,8	22,7	357,7	108,5
13 = Primäreinkommen	3 053,8	181,7	348,3	2 523,8	-308,5
14 - Gel. Eink.- u. Verm.steuern	454,1	94,5	-	359,7	12,2
15 + Empf. Eink.- u. Verm.steuern	465,8	-	465,8	-	0,5
16 - Gel. Sozialbeiträge	770,8	-	-	770,8	5,2
17 + Empf. Sozialbeiträge	772,9	138,2	633,8	0,9	3,1
18 - Gel. mon. Sozialleistungen	660,8	71,6	588,3	0,9	0,6
19 + Empf. mon. Sozialleistungen	653,3	-	-	653,3	8,1
20 - Gel. s. lauf. Transfers	367,7	186,9	90,8	90,0	55,8
21 + Empf. s. lauf. Transfers	316,3	182,8	25,7	107,9	107,1
22 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 008,9	149,8	794,5	2 064,6	-263,6
23 - Konsumausgaben	2 641,7	-	752,4	1 889,3	-
24 + Zunahme betr. Vers.ansprüche	-	-57,8	-	57,8	-
25 = Sparen	367,2	92,0	42,1	233,1	-263,6
26 - Gel. Vermögenstransfers	72,3	19,6	41,4	11,3	4,3
27 + Empf. Vermögenstransfers	62,1	27,6	12,9	21,7	14,6
28 - Bruttoinvestitionen	793,7	446,4	96,1	251,2	-
29 + Abschreibungen	690,1	394,5	87,4	208,2	-
30 - Nettoz. an nichtprod. Verm.gütern	-4,2	-3,7	-1,3	0,8	4,2
31 = Finanzierungssaldo	257,5	51,7	6,1	199,7	-257,5
Nachrichtlich:					
32 = Verfüg. Eink. (Ausgabenkonzept)	3 008,9	149,8	794,5	2 064,6	-263,6
29 + Soziale Sachleistungen	-	-	-470,8	470,8	-
34 = Verfüg. Eink. (Verbrauchskonzept)	3 008,9	149,8	323,7	2 535,4	-263,6

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2019 bis 2021

	2018	2019	2020	2021	2019		2020	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

1. Entstehung des Inlandsprodukts

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Erwerbstätige	1,4	0,9	0,4	0,3	1,1	0,7	0,4	0,3
Arbeitsvolumen	1,3	0,6	0,8	0,4	0,7	0,6	0,5	1,0
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	- 0,1	- 0,3	0,4	0,1	- 0,4	- 0,1	0,1	0,7
Produktivität¹	0,3	- 0,1	0,3	1,1	- 0,2	0,0	0,2	0,5
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	1,5	0,5	1,1	1,5	0,4	0,6	0,6	1,5

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 409,3	2 487,2	2 562,5	2 641,7	1 213,4	1 273,8	1 251,5	1 311,0
Private Haushalte²	1 743,7	1 793,4	1 839,0	1 889,3	876,3	917,1	900,2	938,8
Staat	665,6	693,8	723,5	752,4	337,0	356,8	351,3	372,2
Anlageinvestitionen	707,7	746,7	781,4	818,3	359,1	387,6	371,9	409,5
Bauten	344,3	374,2	400,4	424,1	180,0	194,2	191,6	208,8
Ausrüstungen	235,3	238,9	241,4	248,4	115,7	123,2	114,0	127,4
Sonstige Anlageinvestitionen	128,1	133,6	139,6	145,8	63,3	70,2	66,3	73,3
Vorratsveränderung³	21,3	- 5,2	- 17,1	- 24,5	7,6	- 12,8	- 2,0	- 15,1
Inländische Verwendung	3 138,3	3 228,7	3 326,8	3 435,4	1 580,1	1 648,6	1 621,4	1 705,4
Außenbeitrag	206,1	202,1	200,5	201,8	106,7	95,3	108,9	91,7
Nachrtl: in Relation zum BIP in %	6,2	5,9	5,7	5,5	6,3	5,5	6,3	5,1
Exporte	1 585,8	1 614,7	1 669,8	1 736,9	803,7	811,0	822,4	847,4
Importe	1 379,7	1 412,7	1 469,3	1 535,0	697,0	715,7	713,6	755,7
Bruttoinlandsprodukt	3 344,4	3 430,8	3 527,3	3 637,2	1 686,8	1 744,0	1 730,3	1 797,1

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	2,9	3,2	3,0	3,1	3,1	3,4	3,1	2,9
Private Haushalte²	2,8	2,9	2,5	2,7	2,6	3,1	2,7	2,4
Staat	3,3	4,2	4,3	4,0	4,1	4,3	4,2	4,3
Anlageinvestitionen	6,3	5,5	4,6	4,7	6,4	4,7	3,6	5,6
Bauten	7,3	8,7	7,0	5,9	9,3	8,1	6,4	7,5
Ausrüstungen	4,9	1,6	1,0	2,9	3,1	0,2	- 1,5	3,4
Sonstige Anlageinvestitionen	5,9	4,2	4,5	4,4	4,5	4,0	4,8	4,3
Inländische Verwendung	4,1	2,9	3,0	3,3	3,7	2,1	2,6	3,4
Exporte	3,1	1,8	3,4	4,0	1,4	2,3	2,3	4,5
Importe	5,5	2,4	4,0	4,5	4,0	0,9	2,4	5,6
Bruttoinlandsprodukt	3,1	2,6	2,8	3,1	2,4	2,7	2,6	3,0

3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)

a) Mrd. EUR

Konsumausgaben	2 322,5	2 361,5	2 402,5	2 444,4	1 162,2	1 199,4	1 182,6	1 219,8
Private Haushalte²	1 681,7	1 707,1	1 728,2	1 750,9	838,4	868,7	849,3	879,0
Staat	640,8	654,4	674,2	693,3	323,7	330,7	333,3	340,8
Anlageinvestitionen	666,6	684,0	698,3	713,6	330,4	353,5	334,0	364,3
Bauten	312,2	324,8	334,2	340,2	157,4	167,4	161,4	172,9
Ausrüstungen	231,4	232,5	233,5	239,4	112,6	119,9	110,1	123,5
Sonstige Anlageinvestitionen	123,2	126,4	130,0	133,6	60,3	66,1	62,1	67,9
Inländische Verwendung	3 017,7	3 051,0	3 095,4	3 146,4	1 502,6	1 548,3	1 517,4	1 578,0
Exporte	1 557,2	1 574,5	1 616,0	1 667,1	785,3	789,1	798,4	817,7
Importe	1 353,6	1 387,2	1 438,2	1 492,7	683,1	704,1	700,5	737,7
Bruttoinlandsprodukt	3 222,5	3 239,7	3 275,3	3 323,4	1 605,4	1 634,3	1 615,8	1 659,4

RWI Konjunkturbericht 70 (4)

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland
Vorausschätzung für die Jahre 2019 bis 2021

	2018	2019	2020	2021	2019		2020	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	1,3	1,7	1,7	1,7	1,4	1,9	1,8	1,7
Private Haushalte ²	1,3	1,5	1,2	1,3	1,3	1,7	1,3	1,2
Staat	1,4	2,1	3,0	2,8	1,8	2,5	3,0	3,1
Anlageinvestitionen	3,5	2,6	2,1	2,2	3,2	2,0	1,1	3,1
Bauten	2,5	4,1	2,9	1,8	4,2	3,9	2,5	3,3
Ausrüstungen	4,4	0,5	0,4	2,5	2,0	- 0,9	- 2,3	3,0
Sonstige Anlageinvestitionen	4,3	2,6	2,9	2,8	2,9	2,4	3,1	2,7
Inländische Verwendung	2,1	1,1	1,5	1,6	1,7	0,5	1,0	1,9
Exporte	2,1	1,1	2,6	3,2	0,2	2,0	1,7	3,6
Importe	3,6	2,5	3,7	3,8	3,1	1,9	2,6	4,8
Bruttoinlandsprodukt	1,5	0,5	1,1	1,5	0,4	0,6	0,6	1,5

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)

Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Private Konsumausgaben ²	1,5	1,3	1,3	1,4	1,4	1,3	1,4	1,2
Konsumausgaben des Staates	1,8	2,1	1,2	1,1	2,3	1,8	1,2	1,2
Anlageinvestitionen	2,7	2,8	2,5	2,5	3,0	2,7	2,5	2,5
Bauten	4,7	4,5	4,0	4,0	4,9	4,0	3,8	4,1
Ausrüstungen	0,5	1,1	0,6	0,4	1,0	1,1	0,8	0,4
Exporte	0,9	0,7	0,8	0,8	1,1	0,3	0,7	0,8
Importe	1,8	- 0,1	0,3	0,7	0,9	- 1,0	- 0,2	0,8
Bruttoinlandsprodukt	1,5	2,0	1,7	1,6	2,0	2,1	1,9	1,5

5. Einkommensentstehung und -verteilung

a) Mrd. EUR

Primäreinkommen der privaten HH ²	2 338,7	2 407,1	2 465,5	2 523,8	1 188,3	1 218,8	1 220,3	1 245,2
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	310,4	327,3	336,1	344,3	157,8	169,5	162,5	173,6
Bruttolöhne und -gehälter	1 460,9	1 518,7	1 567,5	1 615,2	726,4	792,3	751,5	816,0
Übrige Primäreinkommen ⁴	567,4	561,1	561,8	564,2	304,0	257,0	306,3	255,6
Primäreinkommen der übr. Sektoren	490,5	486,4	504,2	530,1	220,2	266,2	221,6	282,6
Nettonationaleink. (Primäreink.)	2 829,2	2 893,5	2 969,7	3 053,8	1 408,5	1 485,0	1 442,0	1 527,8
Abschreibungen	608,7	634,8	661,3	690,1	315,9	318,9	328,9	332,4
Bruttonationaleinkommen	3 437,9	3 528,3	3 631,0	3 743,9	1 724,4	1 803,9	1 770,8	1 860,2
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	2 503,1	2 558,3	2 623,9	2 696,6	1 240,0	1 318,3	1 268,0	1 355,8
Arbeitnehmerentgelt	1 771,3	1 846,0	1 903,7	1 959,5	884,2	961,8	914,1	989,6
Unternehmens- und Verm.einkomm.	731,8	712,3	720,2	737,0	355,8	356,5	354,0	366,2

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Primäreinkommen der privaten HH ²	3,9	2,9	2,4	2,4	2,8	3,1	2,7	2,2
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	3,2	5,5	2,7	2,4	5,3	5,7	3,0	2,4
Bruttolöhne und -gehälter	4,8	4,0	3,2	3,0	4,4	3,6	3,5	3,0
Bruttolöhne und -gehäl. je Besch.	3,2	2,8	2,7	2,6	3,0	2,6	2,9	2,5
Übrige Primäreinkommen ⁴	1,9	- 1,1	0,1	0,4	- 2,0	- 0,1	0,7	- 0,6
Primäreinkommen der übr. Sektoren	- 1,2	- 0,8	3,7	5,1	- 1,0	- 0,7	0,6	6,2
Nettonationaleink. (Primäreink.)	3,0	2,3	2,6	2,8	2,2	2,4	2,4	2,9
Abschreibungen	4,9	4,3	4,2	4,4	4,4	4,2	4,1	4,2
Bruttonationaleinkommen	3,3	2,6	2,9	3,1	2,6	2,7	2,7	3,1
nachrichtlich:								
Volkseinkommen	3,0	2,2	2,6	2,8	2,0	2,4	2,3	2,8
Arbeitnehmerentgelt	4,5	4,2	3,1	2,9	4,5	3,9	3,4	2,9
Unternehmens- und Verm.einkomm.	- 0,5	- 2,7	1,1	2,3	- 3,7	- 1,6	- 0,5	2,7

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2019 bis 2021

	2018	2019	2020	2021	2019		2020	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.

a) Mrd.EUR

Masseneinkommen

Masseneinkommen	1 427,3	1 489,5	1 540,5	1 596,7	716,1	773,4	739,9	800,6
Nettolöhne und -gehälter	975,5	1 018,1	1 050,8	1 090,5	482,4	535,8	499,4	551,4
Monetäre Sozialleistungen	579,4	605,2	629,7	653,3	300,6	304,7	311,3	318,4
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	127,5	133,9	140,1	147,1	66,9	67,0	70,8	69,3
Übrige Primäreinkommen ⁴	567,4	561,1	561,8	564,2	304,0	257,0	306,3	255,6
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	- 96,3	- 96,2	- 96,2	- 96,3	- 49,1	- 47,1	- 46,7	- 49,5
Verfügbares Einkommen	1 898,5	1 954,4	2 006,1	2 064,6	971,0	983,4	999,5	1 006,6
Zunahme betriebl. Versorgungsanspr.	59,7	59,0	58,4	57,8	29,4	29,6	28,4	30,0
Konsumausgaben	1 743,7	1 793,4	1 839,0	1 889,3	876,3	917,1	900,2	938,8
Sparen	214,5	220,0	225,5	233,1	124,1	95,9	127,7	97,8
Sparquote (%) ⁶	11,0	10,9	10,9	11,0	12,4	9,5	12,4	9,4

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Masseneinkommen	3,9	4,4	3,4	3,6	4,5	4,2	3,3	3,5
Nettolöhne und -gehälter	4,7	4,4	3,2	3,8	4,9	3,9	3,5	2,9
Monetäre Sozialleistungen	2,6	4,5	4,1	3,7	4,1	4,8	3,6	4,5
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	3,5	5,0	4,7	5,0	5,8	4,2	5,9	3,4
Übrige Primäreinkommen ⁴	1,9	- 1,1	0,1	0,4	- 2,0	- 0,1	0,7	- 0,6
Verfügbares Einkommen	3,5	2,9	2,6	2,9	2,7	3,2	2,9	2,4
Konsumausgaben	2,8	2,9	2,5	2,7	2,6	3,1	2,7	2,4
Sparen	8,6	2,6	2,5	3,4	2,6	2,6	2,9	1,9

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates ⁷

a) Mrd. EUR

Einnahmen								
Steuern	800,9	819,5	841,7	856,3	415,6	403,9	427,2	414,5
Nettosozialbeiträge	572,5	595,8	614,9	633,8	289,7	306,1	299,5	315,4
Vermögenseinkommen	21,3	21,6	22,1	22,7	13,2	8,4	13,5	8,6
Sonstige Transfers	24,8	25,5	24,9	25,7	11,3	14,2	11,6	13,2
Vermögenstransfers	13,1	12,0	12,3	12,9	5,3	6,7	5,5	6,8
Verkäufe	120,2	126,8	130,9	135,2	59,3	67,5	61,3	69,7
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	1 552,9	1 601,4	1 647,0	1 686,7	794,5	806,9	818,7	828,3
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	455,6	475,9	494,9	517,6	229,8	246,1	239,3	255,7
Arbeitnehmerentgelt	259,3	270,2	281,0	288,1	129,3	140,9	134,1	146,8
Vermögenseinkommen (Zinsen)	31,7	28,4	27,1	26,3	14,8	13,6	13,9	13,3
Subventionen	29,6	30,6	31,9	33,2	14,2	16,3	14,8	17,0
Monetäre Sozialleistungen	520,2	545,3	565,8	588,3	270,8	274,5	281,1	284,7
Sonstige laufende Transfers	74,9	78,5	87,1	90,8	39,0	39,6	43,2	43,9
Vermögenstransfers	42,2	37,9	39,8	41,4	13,3	24,6	14,1	25,7
Bruttoinvestitionen	78,4	85,4	92,0	96,1	37,8	47,6	40,8	51,2
Nettozugang an nichtprod. Vermögengsgütern	- 1,3	- 1,3	- 1,3	- 1,3	- 0,5	- 0,7	- 0,5	- 0,7
Insgesamt	1 490,5	1 551,0	1 618,4	1 680,6	748,4	802,6	780,8	837,6
Finanzierungssaldo	62,4	50,4	28,6	6,1	46,1	4,3	37,9	- 9,3

RWI Konjunkturbericht 70 (4)

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2019 bis 2021

	2018	2019	2020	2021	2019		2020	
					1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr								
Einnahmen								
Steuern	4,5	2,3	2,7	1,7	2,8	1,8	2,8	2,6
Nettosozialbeiträge	4,2	4,1	3,2	3,1	4,6	3,6	3,4	3,0
Vermögenseinkommen	13,1	1,7	2,4	2,4	1,5	2,0	2,5	2,1
Sonstige Transfers	13,2	2,9	- 2,4	3,2	- 2,4	7,6	3,3	- 6,9
Vermögenstransfers	26,5	- 8,4	2,9	4,1	- 4,3	- 11,5	3,3	2,5
Verkäufe	5,0	5,5	3,3	3,3	6,8	4,4	3,3	3,3
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4,8	3,1	2,8	2,4	3,6	2,7	3,0	2,7
Ausgaben								
Vorleistungen ⁸	3,2	4,5	4,0	4,6	4,7	4,2	4,1	3,9
Arbeitnehmerentgelt	3,7	4,2	4,0	2,5	4,0	4,4	3,7	4,2
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 7,4	- 10,4	- 4,5	- 3,1	- 8,7	- 12,1	- 6,3	- 2,5
Subventionen	6,0	3,4	4,3	4,3	2,4	4,3	4,2	4,3
Monetäre Sozialleistungen	2,7	4,8	3,8	4,0	4,4	5,2	3,8	3,7
Sonstige laufende Transfers	11,8	4,8	10,8	4,3	6,6	3,2	10,9	10,8
Vermögenstransfers	- 3,9	- 10,3	5,1	4,0	2,6	- 16,0	6,4	4,3
Bruttoinvestitionen	9,0	9,0	7,7	4,4	13,4	5,7	7,9	7,6
Nettozugang an nichtprod. Vermögengsgütern	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	3,4	4,1	4,3	3,8	4,6	3,5	4,3	4,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes – ¹Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – ²Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – ⁴Selbständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – ⁵Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. – ⁶Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – ⁷Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – ⁸Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Deutsche Konjunktur am Jahresende 2019

György Barabas, Niklas Isaak, Martin Micheli

Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2024: Potenzialwachstum wenig dynamisch¹

Kurzfassung: Die Zunahme des Produktionspotenzials in Deutschland wird sich in der mittleren Frist voraussichtlich deutlich verlangsamen. Maßgeblich hierfür ist die demografische Entwicklung. Wir erwarten für den Zeitraum bis 2024 eine Zunahme um durchschnittlich 1,2% pro Jahr. Die Zuwachsraten nehmen dabei im Verlauf des Projektionszeitraum jedoch deutlich ab. Aufgrund des schwächeren Potentialwachstums dürfte sich auch der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in der mittleren Frist verlangsamen. Wir gehen in der Mittelfristprojektion zwar davon aus, dass sich der Aufschwung fortsetzen wird. Die gesamtwirtschaftliche Expansion wird jedoch nur noch in etwa der des Produktionspotenzial entsprechen.

Summery: Potential output growth in Germany slows down in the medium term. The primary contributor to this deceleration is the demographic development in Germany. We expect potential output to increase by 1.2% per year on average. However, growth rates are decreasing over time. With respect to the medium-term projection, we expect the output gap to be roughly closed in 2020. Economic activity will then increase similarly to the expansion of potential output.

1 Wir danken Roland Döhrn und Torsten Schmidt für hilfreiche Anmerkungen und Kommentare.

1. Wachstum des Produktionspotenzials schwächt sich ab

Bei der Ableitung des Produktionspotentials orientieren wir uns an dem Verfahren der Europäischen Kommission (EU-Methode). Dessen Ausgangspunkt ist eine Cobb-Douglas-Produktionsfunktion. In diese gehen das potenzielle Arbeitsvolumen, der Kapitalbestand sowie das trendmäßige Wachstum der totale Faktorproduktivität (TFP) ein.² Das potenzielle Arbeitsvolumen ergibt sich dabei aus der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der trendmäßigen Partizipationsrate, der strukturellen Arbeitslosigkeit und der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigem.

Für die Fortschreibung der Bevölkerungsentwicklung bedienen wir uns der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes und der statistischen Ämter der Länder. Wir verwenden Variante 2, das Szenario mit moderater Entwicklung der Fertilität, Lebenserwartung und Wanderung. Der Wanderungssaldo reduziert sich demnach schrittweise von 364 000 Personen im Jahr 2019 auf 251 000 Personen im Jahr 2024.³ Er ist damit höher als in der Projektion des vergangenen Sommers. Diese beruhte auf der, um aktuelle Informationen zum Wanderungssaldo angepassten, aktualisierten 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Geprägt wird die Entwicklung der Zuwanderung seit 2015 durch die Fluchtmigration. Allerdings unterscheiden sich Flüchtlinge bezüglich verschiedener arbeitsmarktrelevanter Merkmale sowohl von der übrigen Bevölkerung als auch von den Zuwanderern aus anderen Regionen. Wir weichen daher vom EU-Verfahren ab und unterscheiden bezüglich der Altersstruktur, der Partizipationsrate und der Erwerbslosigkeit zwischen Flüchtlingen und Nichtflüchtlingen. Bezüglich des Wanderungssaldos nehmen wir an, dass innerhalb der Nettozuwanderung die Zahl der Flüchtlinge von 70 000 Personen im Jahr 2019 schrittweise auf 50 000 Personen im Jahr 2024 zurückgeht.

Für das Erwerbspersonenpotential relevant sind Personen im erwerbsfähigen Alter, d.h. Personen zwischen 15 und 75 Jahren. Für den Projektionszeitraum unterstellen wir bei den Flüchtlingen einen Anteil von 71% im erwerbsfähigen Alter. Bei den übrigen Migranten gehen wir, in Einklang mit in der Vergangenheit beobachteten Werten, von einem Anteil von 87% aus.

Ferner sind nur jene Personen im erwerbsfähigen Alter für die Potenzialschätzung relevant, welche sich aktiv am Arbeitsmarkt beteiligen. Auch bei der Fortschreibung

2 Von dem bei Havik et al. (2014) beschriebenen Verfahren weichen wir bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens und bei der Spezifikation einiger Zeitreihenmodelle ab.

3 Im Detail beträgt der Wanderungssaldo 341 000 Personen im Jahr 2020, 319 000 Personen im Jahr 2021, 296 000 Personen im Jahr 2022 und 274 000 Personen im Jahr 2023.

der Partizipationsrate weichen wir von der EU-Methode ab. Zum einen verwenden wir ein Alterskohorten-Modell, das den Einfluss altersbedingter Verschiebungen auf die Partizipationsraten berücksichtigt, jeweils nach Männern und Frauen getrennt (Barabas et al; 2018: 26-28). Damit wird anders als in der im EU-Verfahren vorgesehenen trendmäßigen Fortschreibung der Partizipationsrate der Tatsache Rechnung getragen, dass im Zuge des demografischen Wandels Altersgruppen mit geringerer Partizipationsrate an Bedeutung für das Erwerbspersonenpotenzial gewinnen.

Zum anderen unterscheiden wir bei der Partizipationsrate und der strukturellen Erwerbslosenquote zwischen Flüchtlingen und anderen Personen.⁴ Aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse oder geringerer formaler Berufsqualifikationen nehmen Flüchtlinge häufiger an Qualifizierungsmaßnahmen teil und stehen daher dem Arbeitsmarkt erst mit Verzögerung zur Verfügung. Für den Projektionszeitraum erwarten wir einen Anstieg ihrer Partizipationsrate von knapp 60% im Jahr 2019 auf 68% im Jahr 2024. Insgesamt erreicht die Partizipationsquote der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2021 ihren Höhepunkt mit 74,9%. In den nachfolgenden Jahren geht die Quote dann leicht auf 74,7% zum Ende des Projektionszeitraums zurück.

Auch die Beschäftigungschancen von Flüchtlingen dürften aufgrund meist geringerer Qualifikation hinter denen der übrigen Bevölkerung zurückbleiben. Im Jahr 2019 dürfte die Erwerbslosenquote von Flüchtlingen rund 41% betragen haben. Wir erwarten einen Rückgang auf etwa 33% bis zum Jahr 2024. Wir interpretieren diese Quote als strukturelle Erwerbslosenquote Geflüchteter. Für die übrigen Inländer wird die strukturelle Erwerbslosenquote mittels Hodrick-Prescott-Filter berechnet. Die gesamtwirtschaftliche strukturelle Erwerbslosenquote ergibt sich als gewichtetes Mittel der beiden strukturellen Quoten. Im Jahr 2019 liegt die strukturelle Erwerbslosenquote bei 3,3%, zum Ende des Projektionszeitraums bei 2,8%.

Die durchschnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigen weist seit Jahrzehnten einen fallenden Trend auf. Dies dürfte in einem steigenden Anteil von Teilzeitbeschäftigung begründet liegen. Dieser Trend hat sich in den vergangenen Jahren jedoch abgeschwächt. Wir verwenden ein Zeitreihenmodell zur Fortschreibung der durchschnittlichen Arbeitszeit. Für den Projektionszeitraum ergibt sich ein leichter Rückgang der Arbeitszeit um 0,1% pro Jahr.

Bei Fortschreibung der Komponenten des Arbeitsvolumens ergibt sich im Projektionszeitraum unter den beschriebenen Annahmen ein deutlicher Rückgang des

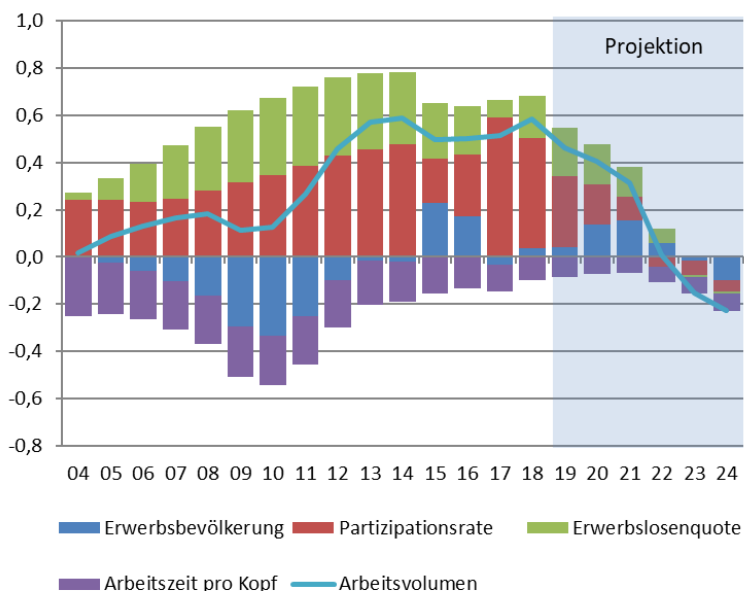
⁴ Zur Methode vgl. Barabas et al. (2016) sowie Barabas et al. (2017).

Mittelfristprojektion bis 2024

Schaubild 1

Komponenten der Veränderung des Arbeitsvolumens

2004 bis 2024; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Wachstumsbeitrags des trendmäßigen Arbeitsvolumens (Schaubild 1). Zum Ende des Zeitraums sinkt es sogar und bremst somit die Ausweitung des Produktionspotenzials. Hohen Anteil daran hat der aus demografischen Gründen erwartete Rückgang der Partizipationsquote. Aber auch die Erwerbsbevölkerung nimmt zunächst verlangsamt zu und am Ende des Projektionszeitraums sogar ab. Zudem dürfte die strukturelle Arbeitslosigkeit nicht weiter sinken. Im Durchschnitt des Projektionszeitraums ergibt sich ein noch positiver Beitrag des potenziellen Arbeitsvolumens zum Potenzialwachstum von 0,1%-Punkten.

Die beiden anderen Faktoren des Produktionspotenzials, der Kapitalstock und die trendmäßige totale Faktorproduktivität, tragen hingegen bis zum Ende des Projektionszeitraums positiv zum Potenzialwachstum bei. Der Kapitalstock wird für den Zeitraum der Kurzfristprognose mittels der dort prognostizierten Bruttoanlageinvestitionen und der zuletzt beobachteten Abschreibungsrate fortgeschrieben. Für den weiteren Projektionszeitraum werden die potenziellen Investitionen mittels eines

Tabelle 1

Produktionspotenzial und seine Komponenten ^a

1995 bis 2024; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 – 2018	Wachstums- beiträge ¹	2018 – 2024	Wachstums- beiträge ¹
Produktionspotenzial	1,3		1,2	
Kapitalstock	1,6	0,6	1,3	0,5
Solow-Residuum	0,6	0,6	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,3	0,2	0,2	0,1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	-0,1		0,1	
Partizipationsrate	0,5		0,1	
Erwerbsquote	0,2		0,1	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,4		-0,1	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,0		1,0	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹In %-Punkten. – ^aDifferenzen in den aggregierten Werten durch Rundung möglich.

Zeitreihenmodells fortgeschrieben. Davon ausgehend erwarten wir eine Ausweitung des Kapitalstocks um durchschnittlich 1,3% pro Jahr. Daraus resultiert ein durchschnittlicher Beitrag des Sachkapitals zum Potenzialwachstum von 0,5%-Punkten.

Die totale Faktorproduktivität ist der nicht durch Faktoreinsatz erklärte Teil des Bruttoinlandsprodukts. Ihr trendmäßiges Wachstum liegt mit 0,6% pro Jahr in etwa auf dem Niveau der vergangenen Jahre. Der Trend wird bestimmt, indem die Faktorproduktivität mittels Umfragedaten zur Kapazitätsauslastung in eine zyklische Komponente und einen Trend zerlegt wird. Abweichend von der EU-Methode verwenden wir hierbei den Stützzeitraum seit 1996. Hintergrund ist, dass sich das Wachstum der totalen Faktorproduktivität seit Mitte der 1990er Jahre deutlich abgeschwächt hat. Eine Schätzung für einen Stützbereich, der eine Periode mit strukturell höherem Wachstum einschließt, würde zu einer Überschätzung des trendmäßigen Wachstums der totalen Faktorproduktivität führen (vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose 2019: 61-62).

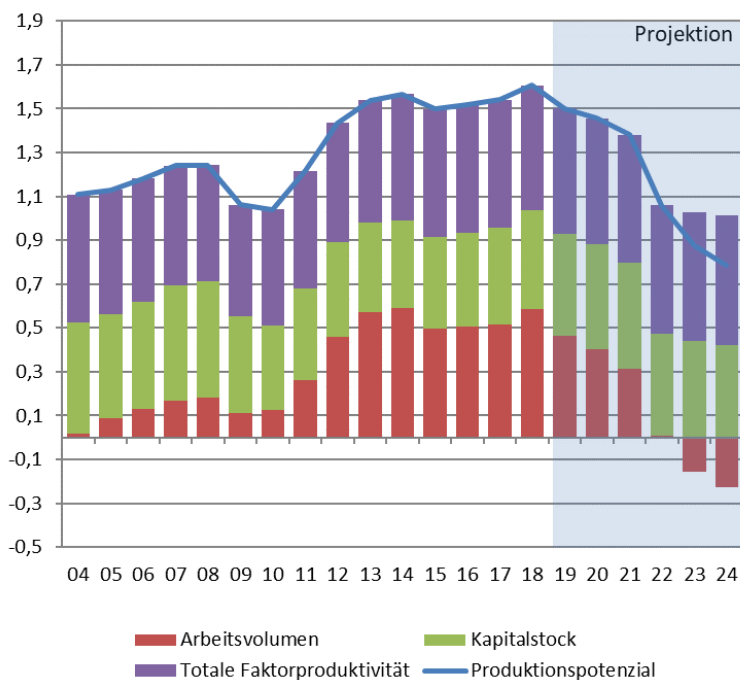
Insgesamt wächst das Produktionspotenzial im Projektionszeitraum um durchschnittlich 1,2%. Dies ist etwas geringer als im Durchschnitt der vergangenen Jahre (Tabelle 1). Im Projektionszeitraum ergibt sich eine abnehmende Dynamik des Potenzialwachstums. Diese ist maßgeblich auf den geringeren Beitrag des potenziellen Arbeitsvolumens zurückzuführen ist (Schaubild 2).

Mittelfristprojektion bis 2024

Schaubild 2

Komponenten der Veränderung des Produktionspotenzials

2004 bis 2024; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

2. Weltwirtschaft weiter schwach

Im vergangenen Jahr hat sich die konjunkturelle Dynamik der Weltwirtschaft deutlich abgeschwächt; auch im Projektionszeitraum dürfte die Expansion wenig dynamisch ausfallen.

In den Industrieländern liegt die Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität bereits seit Jahren unterhalb derer in früheren Jahrzehnten. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig (RWI 2016): Die über mehrere Jahre schwache Konjunktur im Euro-Raum, der durch eine besonders hohe Handelsintensität geprägt ist, die im Zuge des Entwicklungsprozesses steigende Selbstversorgung und damit sinkende Importquoten vieler Schwellenländer, aber auch ausbleibender Fortschritt, teilweise auch Rückschritte bei der wirtschaftlichen Integration, dürften einen Beitrag geleistet

habe. Gordon (2012) identifiziert eine Reihe struktureller Ursachen unter anderem das Wegbrechen der demografischen Dividende, welche die realwirtschaftliche Entwicklung in den USA und anderen Industrieländern belasten.

Speziell in der jüngsten Zeit kommt der Anstieg der Unsicherheit über die Wirtschaftspolitik als Belastungsfaktor hinzu. Es herrscht weiter Unklarheit über die zukünftigen Beziehungen Großbritanniens mit der EU. Auch bleiben die Konsequenzen der protektionistischen Maßnahmen der USA im Zeitalter internationaler Produktionsketten nicht auf einzelne Länder beschränkt. Die zuletzt geschlossene Vereinbarung zwischen den USA und China hat zwar zu einer Entspannung geführt. Die Erkenntnis, dass protektionistische Maßnahmen als probates Mittel der Politik angesehen werden, dürfte die Investitionstätigkeit jedoch strukturell belasten und eine Ursache für die aktuelle Schwäche des verarbeitenden Gewerbes und des Welthandels sein.

Auch in den Schwellenländern hat sich die gesamtwirtschaftliche Aktivität im vergangenen Jahr abgeschwächt. Ein wesentlicher Grund ist die sich fortsetzende Transformation Chinas hin zu einer stärker binnenwirtschaftlich getragenen Volkswirtschaft. Aufgrund der gewichtigen Rolle der chinesischen Volkswirtschaft strahlt dies weit über den asiatischen Raum aus.

Insgesamt dürfte die weltweite gesamtwirtschaftliche Aktivität im Projektionszeitraum in etwa dem Produktionspotenzials entsprechen, deren Expansion damit etwas langsamer ausfallen als im vergangenen Jahr. Basierend auf der Kurzfristprognose (Schmidt et al. 2019) gehen wir von folgenden Rahmenbedingungen aus:

- i** Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem vierten Quartal 2019 1,11 \$/€; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleibt damit im gesamten Projektionszeitraum hoch.
- i** Der Ölpreis der Sorte Brent wird sich im Projektionszeitraum ausgehend von dem im vierten Quartal 2019 erreichten Niveau von rund 62 \$ je Fass mit einer Jahresrate von 2% verteuern, womit der Preis real auf dem zuletzt erreichten Niveau verharrt.
- i** Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte in den Jahren 2019, 2020 und 2021 um -0,4, 1,7 bzw. 3,1% zunehmen; von 2022 bis 2024 dürfte der Welthandel um 3% pro Jahr expandieren.

3. Wirtschaftspolitik stützt Konjunktur

Die expansive Fiskalpolitik der vergangenen Jahre führt sich 2020 und 2021 durch verschiedene Maßnahmen fort. Neben der Kindergelderhöhung aus 2019, die sich

Mittelfristprojektion bis 2024

erst in diesem Jahr voll materialisiert, führen auch weitere Erhöhungen des Grundfreibetrages, des Kinderfreibetrages und des Kinderzuschlags 2020 zu einer fiskalischen Ausweitung. 2021 soll eine weitere Erhöhung des Kindergeldes folgen. Hinzu kommt die Abschaffung des Solidaritätszuschlags für 90% der Zahlenden, die zu einer erheblichen Entlastung der Steuerzahler führt. Bei anderen Gesetzesvorhaben sind die fiskalischen Wirkungen unklar. Die im Koalitionsvertrag beschlossene Grundrente soll zwar zeitnah eingeführt, aber durch eine neue Finanztransaktionssteuer finanziert werden. Im Rahmen des Klimapaketes wird der Steuerzahler durch die ermäßigte Mehrwertsteuer auf Bahntickets im Fernverkehr und eine erhöhte Entfernungspauschale entlastet. Ab 2021 soll ein CO₂-Preis von anfangs 25 Euro pro Tonne CO₂ eingeführt und anschließend bis 2025 jährlich erhöht werden. Die Aufkommensneutralität der gesamten Maßnahmen im Klimapaket soll dadurch gewährleistet werden, dass überschüssige Einnahmen durch die CO₂-Bepreisung zur Senkung der EEG-Umlage verwendet werden. In den Jahren 2022 bis 2024 wird die Finanzpolitik voraussichtlich neutral ausgerichtet sein, wobei die Ergebnisse der nächsten Bundestagswahl hierauf einen Einfluss haben können.

Die EZB hat die Nettoankäufe im Rahmen des Programms zum Ankauf von Vermögenswerten im November 2019 wieder aufgenommen. Aktuell werden monatlich zusätzliche Papiere im Volumen von 20 Mrd. € erworben. Die Leitzinsen sollen erst bei einem nachhaltigen Anstieg der Inflation auf knapp unter 2% erhöht werden. Daher erwarten wir ein bis weit in den Projektionszeitraum hinein unverändertes Leitzinsniveau. Moderate Zinserhöhungen erwarten wir erst für die letzten beiden Jahre des Projektionszeitraums.

4. Projektion bis 2024: Expansion entlang des Potentialpfades

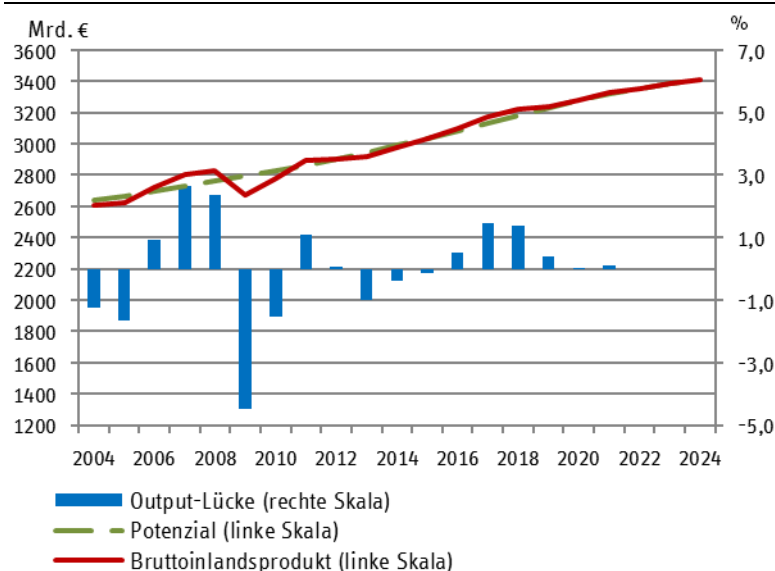
Zum Ende des Prognosezeitraums der Kurzfristprognose sind die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten in etwa normal ausgelastet. In der mittleren Frist dürfte die gesamtwirtschaftliche Expansion dann entlang des Potenzialpfades verlaufen (Schaubild 3).

Getrieben wird die Expansion maßgeblich von binnenwirtschaftlichen Faktoren. So nimmt die Beschäftigung im Projektionszeitraum zunächst weiter zu (Tabelle 2), jedoch stehen zunehmende Knappheiten am Arbeitsmarkt einem dynamischen Beschäftigungsaufbau entgegen; zum Ende des Projektionszeitraums sinkt die Beschäftigung demografisch bedingt sogar. Diese Schwierigkeiten bei der Rekrutierung

Schaubild 3

Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke

2004 bis 2024



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2019-2024: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

passenden Personals lassen auf der anderen Seite ein vergleichsweise robuste Lohn-dynamik erwarten. Insgesamt steigen die real verfügbaren Einkommen so weiter deutlich, allerdings mit abnehmender Dynamik. Dies begünstigt die Ausweitung der Konsumausgaben der privaten Haushalte.

Die Finanzierungsbedingungen bleiben im Projektionszeitraum voraussichtlich ausgesprochen günstig. Bei in etwa normal ausgelasteten Kapazitäten wird dies für sich genommen die Investitionstätigkeit stützen. Belastend steht dem aber die gestiegene Unsicherheit über die Wirtschaftspolitik gegenüber. Die gestiegene Neigung protektionistische Maßnahmen zu ergreifen reduziert die Planungssicherheit der Unternehmen und dämpft so die Investitionstätigkeit. Außerdem gehen wir davon aus, dass der derzeitige Bauboom allmählich ausläuft. Gegeben die gestiegene Unsicherheit über den zukünftigen internationalen Warenaustausch und die leicht eingetrübten Wachstumsperspektiven der Weltwirtschaft trägt der Außenbeitrag im Projektionszeitraum nicht mehr zur gesamtwirtschaftlichen Expansion bei.

Mittelfristprojektion bis 2024

Tabelle 2
Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung
 2012 bis 2024

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % ¹	
	2012	2018	2024	2012 bis 2018	2018 bis 2024
Entstehungskomponenten des BIP					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	42,0	44,9	45,4	1,1	1/4
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	37,5	40,6	41,4	1,3	1/4
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1 408	1 390	1 389	-0,2	0
Arbeitsvolumen, in Mill. h	59 162	62 344	63 008	0,9	1/4
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen, 2010=100	101,9	106,1	111,0	0,7	3/4
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2010=100	103,2	108,8	114,0	0,9	3/4
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	2 901,0	3 222,5	3 411,0	1,8	1
Deflator des BIP, 2010=100	94,6	103,8	114,4	1,6	1 3/4
Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €					
Bruttoinlandsprodukt	2 745,3	3 344,4	3 901,1	3,3	2 1/2
Private Konsumausgaben	1 507,4	1 743,7	2 023,0	2,5	2 1/2
Konsumausgaben des Staates	529,2	665,6	814,8	3,9	3 1/2
Bruttoanlageinvestitionen	557,9	707,7	885,8	4,0	3 3/4
Vorratsinvestitionen	-16,6	21,3	-29,0	-	-
Außenbeitrag	167,5	206,1	206,6	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in% des BIP	6,1	6,2	5,3	-	-

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2024/2018: eigene Prognose. – 1Im Prognosezeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

Im Jahr 2018 dürfte die Produktionslücke noch etwa 1,4% des Produktionspotentials betragen haben. Im Zeitraum der Kurzfristprognose erreicht die Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten bereits in etwa Normalauslastung. Für das Jahr 2021 erwarten wir eine Überauslastung von nur noch 0,1% des Produktionspotenzials. Im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums expandiert die gesamtwirtschaftliche Aktivität dann in etwa mit den Raten der Expansion des Produktionspotenzials. Für das Jahr 2024 nehmen wir an, dass die Produktionslücke geschlossen ist.

Literatur

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2016), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Binnenwirtschaftliche Impulse bei erhöhter weltwirtschaftlicher Unsicherheit. *RWI Konjunkturberichte* 67 (4): 17-32.

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2017), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Anhaltende Überauslastung der Kapazitäten in Deutschland. *RWI Konjunkturberichte* 68 (2): 17-34.

Barabas, G., R. Jessen, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2018), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2023: Wachstum auf des Messers Schneide. *RWI Konjunkturberichte* 69 (4): 23-38.

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2019), Industrie in der Rezession - Wachstumskräfte schwinden. Herbst 2019. Berlin.

Gordon, R. J. (2012), Is US economic growth over? Faltering innovation confronts the six headwinds. National Bureau of Economic Research Working Paper 18315.

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. *European Economy, Economic Papers* 535, Brüssel.

RWI (2016), Peak Trade? – Auswirkungen einer weltwirtschaftlichen Wachstumsverlangsamung auf das Exportland Nordrhein-Westfalen. *RWI Projektberichte*. Essen.

Schmidt, T., G. Barabas, B. Blagov, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli, S. Rujin und K. Weyerstraß (2019), Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2019. *RWI Konjunkturberichte* 70 (4): 5-20.

Mittelfristprojektion bis 2024

Jochen Dehio

Handwerksbericht: Lage weiter gut – Herausforderungen bleiben groß¹

Kurzfassung: Von der guten Konjunktur in Deutschland profitierte das Handwerk in besonderer Weise. Die nominalen Umsätze stiegen stärker als in der Gesamtwirtschaft und es wurde Beschäftigung aufgebaut. Die hohe Nachfrage nach Handwerksleistungen und die damit einhergehend steigende Kapazitätsauslastung und längere Auftragsreichweite führten aber auch zu deutlichen Preiseffekten. Dennoch überstieg auch das reale Umsatzwachstum des Handwerks das der Gesamtwirtschaft. Zwar hat sich die deutsche Konjunktur abgekühlt, dies jedoch vor allen aus außenwirtschaftlichen Gründen. Das eher binnenwirtschaftlich ausgerichtete Handwerk dürfte daher seine Umsätze weiterhin überdurchschnittlich steigern. Trotz des positiven Bildes steht das Handwerk vor großen Herausforderungen. Um Wachstumspotenziale zu mobilisieren, müssen die Fachkräftegewinnung und -bindung verbessert und die Produktivität gesteigert werden. Letzteres setzt eine verbesserte Innovationsfähigkeit der Handwerksbetriebe voraus. Diese sollte sie auch in die Lage versetzen, Marktanteilsverluste an nicht-handwerkliche Konkurrenten zu begrenzen.

Summary: The craft sector benefited in a particular way from the upswing of the German economy. Sales increased stronger than in the economy as a whole, and employment increased. The high demand for handicraft services was associated with an increase in capacity utilization and order coverage. This also led to significant price effects. Nevertheless, the real sales growth of the handicraft also exceeded that of the overall economy. Growth is currently decelerating driven by bleak exports. Since domestic demand continues to be strong, the primarily locally oriented craft sector can be expected to perform well in the near future, too. Despite this positive picture, the craft sector faces major challenges. To enhance growth potential, the acquisition and retention of skilled workers as well as productivity must be improved. This can be accomplished by increasing the innovation capacity of the craft businesses. By doing so, the craft sector might succeed in limiting market share loss to non-craft competitors.

1 Der Verfasser dankt Roland Döhrn, Wolfgang Dürig und Sabine Weiler für hilfreiche Hinweise und kritische Anmerkungen. Mailadresse: jochen.dehio@rwi-essen.de.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

1. Entwicklung und Lage des Gesamthandwerks

Die wirtschaftliche Lage im Handwerk stellt sich weiterhin ausgesprochen positiv dar. Die Umsätze stiegen 2018 mit nominal 5,1% noch stärker als 2017 (4,2%). Auch real dürfte der Umsatz deutlich zugelegt haben, nach unseren Berechnungen sogar etwas stärker als in der Gesamtwirtschaft. 2019 ist erneut mit einer deutlichen Umsatzsteigerung von 4 bis 5% zu rechnen.

Zwar hat sich die deutsche Konjunktur eingetrübt (Tabelle 1), dies hinterlässt im Handwerk aufgrund von dessen binnenwirtschaftlicher Ausrichtung aber noch keine Spuren, da die Konsumnachfrage und die Bauinvestitionen weiter stabil sind. Der negative Außenbeitrag schlägt im Handwerk dagegen kaum zu Buche. Gleichwohl beginnen die Geschäftserwartungen der Handwerksbetriebe sich am aktuellen Rand einzutrüben (ZDH 2019c:11).

Damit setzte sich die gute Entwicklung fort, die bereits seit einiger Zeit zu beobachten ist. Nach einer Phase schwacher Umsatzzuwächse und rückläufiger Beschäftigung nehmen die Handwerksumsätze seit 2013 beschleunigt zu und auch die Erwerbstätigkeit steigt seit 2015 (Schaubild 1).

Der Beschäftigungsaufbau ist aber ungeachtet der anhaltenden Umsatzsteigerungen 2019 annähernd wieder zum Erliegen gekommen. Dazu dürfte beigetragen haben, dass in einigen Bereichen des Handwerks zunehmend Probleme bei der Rekrutierung von Ausbildungs- und Fachkräften sichtbar wurden.

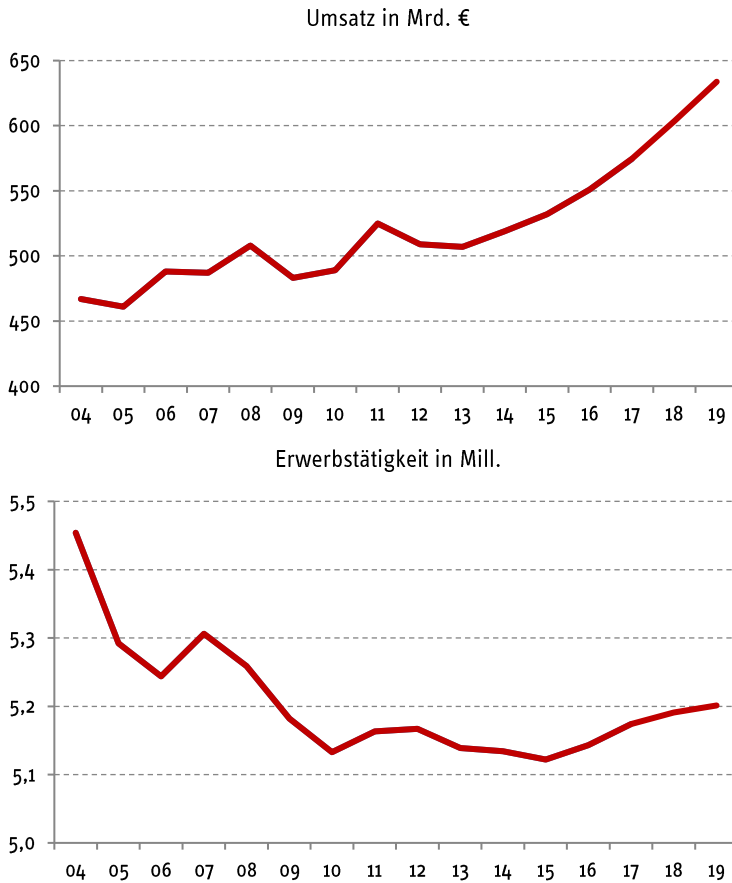
Insgesamt verbesserte sich die Lage auch relativ zur Gesamtwirtschaft (Schaubild 2). Bis 2013 war die Lage des Handwerks lediglich während der Finanzmarktkrise besser, seit 2013 verringerte sich dann zunächst der Wachstumsabstand, zuletzt waren die Zuwächse dann sogar zunehmend höher.

Tabelle 1
Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten
2017 bis 2019, Veränderung in %

	2017	2018	2019
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,5	0,5
Konsumausgaben	1,7	1,3	1,7
Bauinvestitionen	2,9	2,5	4,1
Ausrüstungsinvestitionen	3,7	4,4	0,5
Außenbeitrag	0,3	-0,4	-0,5
Verbraucherpreise	1,8	1,8	1,4
Lohnstückkosten	1,8	2,7	3,4

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamts.

Schaubild 1
Umsatz und Erwerbstätigkeit im Handwerk
2004 bis 2019



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

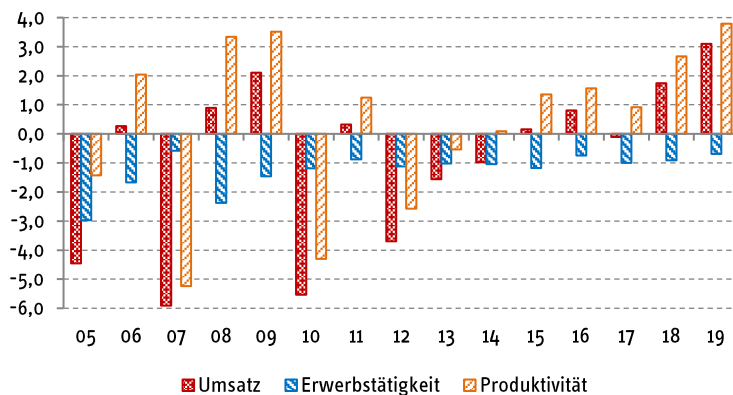
Dies schlägt sich auch in der Einschätzung der Lage durch die Handwerksbetriebe nieder (Schaubild 3). 93% der Handwerksbetriebe schätzten im Herbst 2019 ihre Geschäftslage als gut bzw. befriedigend ein, dies ist der bis dahin höchsten Wert. Seit 2013 verbesserte sich der Geschäftslageindikator kontinuierlich, was mit der Aufwärtsentwicklung der Handwerksumsätze korrespondiert. Dies schlug sich in einer zunehmenden Investitionsbereitschaft nieder, wobei die hohen Auftragsbestände kein baldiges Ende des Aufschwungs erwarten lassen (ZDH 2019c: 18ff.).

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Schaubild 2

Abweichungen der Wachstumsraten von Umsatz, Erwerbstätigkeit und Produktivität im Handwerk von denen der Gesamtwirtschaft

2005 bis 2019, Abweichung in %

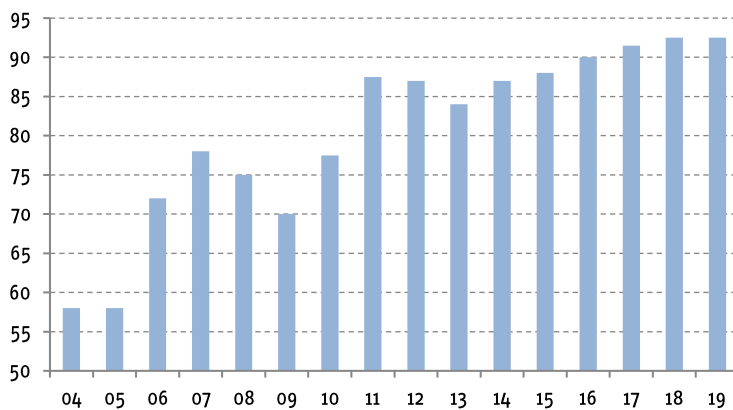


Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – Umsatzproduktivität = nominaler Handwerksumsatz bzw. nominaler Produktionswert der Gesamtwirtschaft dividiert durch die Zahl der Erwerbstätigen.

Schaubild 3

Geschäftslage des Handwerks

2004 bis 2019, Anteil der Handwerksbetriebe, die ihre Geschäftslage gut bzw. befriedigend einschätzen



Eigene Darstellung nach Angaben des ZDH (2019c: 2).

2. Zur Lage im Einzelnen

Die deutsche Konjunktur wurde in den vergangenen Jahren in erheblichem Maße von den Bauinvestitionen getragen. Folglich haben sich das *Bauhaupt- und Ausbaugewerbe* sehr gut entwickelt und verzeichneten sowohl überdurchschnittliche Umsatzsteigerungen als auch einen kräftigen Beschäftigungsaufbau (Tabellen 2 und 3). Besonders ins Auge fällt das hohe Umsatzwachstum des Bauhauptgewerbes von 11,4%. Vor allem die Umsätze der Maurer und Betonbauer, die 58% der Umsätze im Bauhauptgewerbe auf sich vereinigen, sowie der Straßenbauer (Umsatzanteil 18%) legten mit je 12,5% überdurchschnittlich zu (siehe Tabelle A.1 im Anhang). Viele Betriebe des Bauhauptgewerbes traten als Unterauftragnehmer bzw. Subunternehmer auf und profitierten so von der zunehmenden Tendenz, Leistungen bündeln und aus einer Hand anbieten zu müssen. Im Bauhauptgewerbe waren 731 Tsd. Personen tätig, die Erwerbstätigkeit stieg 2018 um 0,9%.

Das Ausbaugewerbe ist mit einem Umsatz von 161 Mrd. € für das Handwerk noch bedeutsamer als das Bauhauptgewerbe. Das Umsatzwachstum blieb hier aber mit 5,0% (zulassungspflichtige Gewerbebezüge der Anlage A der Handwerksordnung) bzw. 4,0% (zulassungsfreie Gewerbebezüge der Anlage B1) hinter dem im Bauhauptgewerbe zurück.² Die kräftigsten Zuwächse (6,4%) erzielten die Elektrotechniker, die etwa ein Drittel des Umsatzes in diesem Bereich erwirtschaften. Die Installateure und Heizungsbauer, mit einem Umsatzanteil von 25% der zweitwichtigste Zweig des Ausbaugewerbes, erzielten ein Umsatzplus von 4,8%. Im Ausbaugewerbe waren knapp 1,5 Mill. Personen tätig, die Erwerbstätigkeit stieg gegenüber 2017 um 1,1% und somit noch etwas deutlicher als im Bauhauptgewerbe.

Die *Handwerke für den gewerblichen Bedarf* hatten bis 2018 von den kräftigen Ausrustungsinvestitionen profitiert. Diese Branche ist ein gewichtiger Zulieferer für Industriebetriebe. Zudem wirkte sich die hohe Bautätigkeit positiv aus, etwa bei der Herstellung und Montage von Fenstern, Türen, Decken oder Geländern. Insgesamt wies der Bereich 2018 einen Umsatz von 125 Mrd. € auf, von dem mehr als ein Drittel auf die Metallbauer entfiel (siehe Tabelle A.2 im Anhang). Mit einem Umsatzanteil von gut einem Fünftel sind auch die „Gebäudereiniger“ von Bedeutung, die zudem die Hälfte der Erwerbstätigen dieser Gewerbegruppe stellen. Die Umsätze dieser Gruppe stiegen um 5,1% (Anlage A) bzw. 5,4% (Anlage B1), die Erwerbstätigkeit veränderte sich dagegen kaum.

² Durch die Novelle der Handwerksordnung 2004 wurden 53 Handwerkszweige von der Meisterpflicht befreit (Anlage B1); die handwerksähnlichen Gewerke (Anlage B2) mit einem jährlichen Umsatz von etwa 12 Mrd. € werden im Rahmen des Handwerksberichts nicht betrachtet.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Die *Handwerke für den privaten Bedarf*, zu denen u.a. das Kraftfahrzeug-, Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbe zählen, sind besonders von der Konsumnachfrage abhängig. Da sich die Zunahme der Konsumausgaben 2018 etwas verlangsamte und die Handwerke in einem harten Wettbewerb mit nicht-handwerklichen Anbietern stehen, wurden sie in ihrem Wachstum gebremst und mussten Marktanteile an Industrie und Handel abgeben. Sie weisen relativ zum Handwerk geringere Umsatzsteigerungen auf und bauten zum Teil auch Beschäftigung ab.

Tabelle 2

Unternehmen, Erwerbstätigkeit und Umsatz im Handwerk differenziert nach Handwerksgruppen

2016 bis 2018

Gewerbegruppen	Unter- nehmen	Umsatz ^{a1}				tätige Personen ^a		
	Anzahl	in Mrd. €				in Tsd.		
	2017	2016	2017	2018 ^a	2016	2017	2018 ^a	
Zulassungspflichtiges Handwerk (Anlage A)								
I Bauhauptgewerbe	70512	94,9	100,3	111,8	710	725	731	
II Ausbaugewerbe	164 826	132,0	137,0	143,8	1 246	1 267	1 281	
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	46 034	83,5	86,0	90,4	598	597	604	
IV Kraftfahrzeuggewerbe	52 227	128,7	135,3	139,1	555	566	572	
V Lebensmittelgewerbe	21 349	37,0	37,3	37,3	516	517	511	
VI Gesundheitsgewerbe	19 981	15,7	16,1	16,4	199	202	204	
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	64 982	10,2	10,5	10,6	283	284	280	
Insgesamt	439 911	502,0	522,5	549,5	4 108	4 158	4 183	
Zulassungsfreies Handwerk (Anlage B1)								
I Bauhauptgewerbe	541	0,4	0,4	0,4	3	3	3	
II Ausbaugewerbe	62 428	16,1	16,9	17,6	191	199	201	
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	29 596	23,0	24,7	26,0	729	747	740	
V Lebensmittelgewerbe	1 153	3,2	3,2	3,3	17	17	17	
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	19 958	6,8	6,8	6,8	95	95	94	
Insgesamt	113 676	49,5	52,0	54,1	1 035	1 061	1 054	
Handwerk A und B1								
Insgesamt	553 587	551,5	574,4	603,6	5 143	5 219	5 237	
Gesamtwirtschaft								
Wirtschaft insgesamt	3 266 806	5 657	5 904	6 101	43 600	44 300	44 800	

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ^aFortschreibung anhand der Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung (zur Methodik siehe Anhang).

Tabelle 3

Prozentuale Verteilung der Unternehmen, Umsätze und Erwerbstätigkeit auf die Handwerksgruppen sowie Wachstumsraten der Umsätze, Erwerbstätigkeit und der Produktivität im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft

Gewerbegruppen	Unternehmen	Umsatz	tätige Personen	Umsatz	tätige Personen	Produktivität
	Handwerk insgesamt = 100			Veränderung gegenüber		
	2017	2018	2018	2017 in %		
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)						
I Bauhauptgewerbe	13	19	14	11,4	0,9	10,4
II Ausbaugewerbe	30	24	24	5,0	1,1	3,8
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	8	15	12	5,1	1,2	3,9
IV Kraftfahrzeuggewerbe	9	23	11	2,8	1,0	1,8
V Lebensmittelgewerbe	4	6	10	0,0	-1,1	1,1
VI Gesundheitsgewerbe	4	3	4	2,5	1,3	1,2
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	12	2	5	0,9	-1,5	2,4
Insgesamt	79	91	80	5,2	0,6	4,5
Zulassungsfreies Handwerk (B1)						
I Bauhauptgewerbe	0	0	0	4,0	1,0	3,0
II Ausbaugewerbe	11	3	4	4,0	1,0	3,0
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	5	4	14	5,4	-0,9	6,4
V Lebensmittelgewerbe	0	1	0	2,9	0,6	2,3
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	4	1	2	0,6	-0,8	1,4
Insgesamt	21	9	20	4,1	-0,7	4,8
Handwerk A und B1						
Handwerk insgesamt	100	100	100	5,1	0,3	4,7
Gesamtwirtschaft						
Wirtschaft insgesamt	-	-	-	3,3	1,1	2,2

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. - !ET = Erwerbstätigen.

Wichtige Umsatzträger des Kraftfahrzeuggewerbes sind der Handel mit Neu- und Gebrauchtwagen und das Werkstattgeschäft. Der Handel wurde 2018 durch die Einführung des neuen Abgas- und Verbrauchstests WLTP beeinflusst. Dadurch kamen die Neuzulassungen von PKW im Herbst vorübergehend zum Erliegen. Der Umsatz nahm vor diesem Hintergrund nur um 2,8% zu. Die Erwerbstätigkeit erhöhte sich um 1,0%. Im Lebensmittelgewerbe gingen die Umsätze bei den Bäckern, Konditoren und Fleischern zurück, während sie bei den Müllern sowie den Brauern und Mälzern stiegen (siehe Tabelle A.3 im Anhang). Das Gesundheitsgewerbe trägt nur 3% zum Handwerksumsatz bei. Dieses Segment profitiert von der Alterung der Bevölkerung,

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

es wird aber auch stark durch die Sozialgesetzgebung geprägt. 2018 nahm der Umsatz um 2,5% zu und die Zahl der Erwerbstätigen stieg um 1,3%. Bei den sonstigen Handwerken für den privaten Bedarf, unter denen die Friseure 2018 mit einem Umsatz von 6,8 Mrd. € der bedeutendste Wirtschaftszweig waren, verzeichneten ein verhaltenes Umsatzwachstum, wobei die Beschäftigung stark abgebaut wurde.

Reale Handwerksumsätze

Die einschlägigen Statistiken weisen lediglich die nominellen Umsätze aus. Allerdings stiegen 2018 auch die *Preise* für Handwerksleistungen deutlich. Fraglich ist daher, welche reale Entwicklung hinter den beschriebenen Umsatzsteigerungen steht. Da die Handwerksstatistik keine Preisindizes ausweist, lässt sich eine reale Entwicklung der Handwerksumsätze nur näherungsweise darstellen. Sie wird hier unter Verwendung von Preisindizes für die Gewerbegruppen geschätzt.³ Die Preise sind in allen Gewerbegruppen gestiegen (Tabelle 4). Allerdings zeigen sich deutliche Unterschiede. Im Baugewerbe, in dem die Kapazitätsauslastung hoch und die Auftragsreichweiten lang sind, wurden die Preise überdurchschnittlich angehoben. Das Gesundheitsgewerbe, dessen Preise stark durch die Sozialversicherungsträger beeinflusst werden, verzeichneten einen nur geringen Preisanstieg. Alles in allem erhöhten sich die Verkaufspreise der Handwerksleistungen um durchschnittlich 3,4%.

Bei einem nominalen Umsatzwachstum von 5,1% resultiert hieraus ein realer Anstieg von 1,7%. Zum Vergleich: Die gesamtwirtschaftliche Produktion stieg real um 1,5%. Der Blick auf die Gewerbegruppen zeigt große Unterschiede. Beim Bauhauptgewerbe ging knapp die Hälfte des Umsatzwachstums auf Preissteigerungen zurück, es bleibt aber ein kräftiger realer Anstieg um 6%. Beim Ausbaugewerbe hingegen dürfte die reale Zunahme angesichts auch hier kräftiger Preissteigerungen gering gewesen sein. Beim Gesundheitsgewerbe, dass nur einen geringen nominalen Anstieg verzeichnet hatte, blieb unterm Strich auch ein reales Plus. Das Kraftfahrzeug- und Lebensmittelgewerbe sowie die Handwerke für den sonstigen privaten Bedarf wiesen dagegen reale Umsatzrückgänge auf.

Die Betrachtung der realen Entwicklung relativiert somit die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung des Handwerks. Mit Blick auf die Gewinnentwicklung wäre allerdings entscheidend, ob die Preissteigerungen ausreichten, um Kostensteigerungen aufzufangen, denn es erhöhten sich auch die Löhne für die abhängig Beschäftigten im Handwerk und die Kosten für Vorleistungen und Investitionen.

³ Die in einer früheren Studie des RWI (2012: 34ff.) verwendeten Preisindizes für Gewerbebezüge sind zwar spezifischer auf das Handwerk ausgerichtet, sie stützen sich aber u.a. auf Erhebungen von Verbänden, die unterschiedliche Methoden verwenden. Daher wurde hier darauf verzichtet, stattdessen wurden nur amtliche Preisindizes auf der Ebene der Gewerbegruppen verwendet.

Tabelle 4

Realer Umsatz in den Gewerbegruppen und im Gesamthandwerk

2017 und 2018

Gewerbegruppe	Umsatz nominal		Wachstumsrate in %			Umsatz real
	in Mrd. €		Umsatz nominal	Preise	Umsatz real	in Mrd. €
	2017	2018 ¹	2018 gegenüber 2017		2017	2018
I Bauhauptgewerbe	100,7	112,2	11,3	5,0	6,3	107,1
II Ausbaugewerbe	153,9	161,4	4,9	4,0	0,9	155,2
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	110,7	116,4	5,2	2,6	2,6	113,5
IV Kraftfahrzeuggewerbe	135,3	139,1	2,8	3,0	-0,2	135,0
V Lebensmittelgewerbe	40,5	40,6	0,2	2,4	-2,2	39,7
VI Gesundheitsgewerbe	16,0	16,4	2,5	0,9	1,6	16,3
VII Handwerke für sonst. privaten Bedarf	17,3	17,4	0,8	1,8	-1,0	17,1
Insgesamt	574,4	603,5	5,1	3,4	1,7	583,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2018, 2019c, 2019d und 2019f). – ¹Fortschreibung anhand der Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung (zur Methodik siehe Anhang).

Lage im Jahr 2019

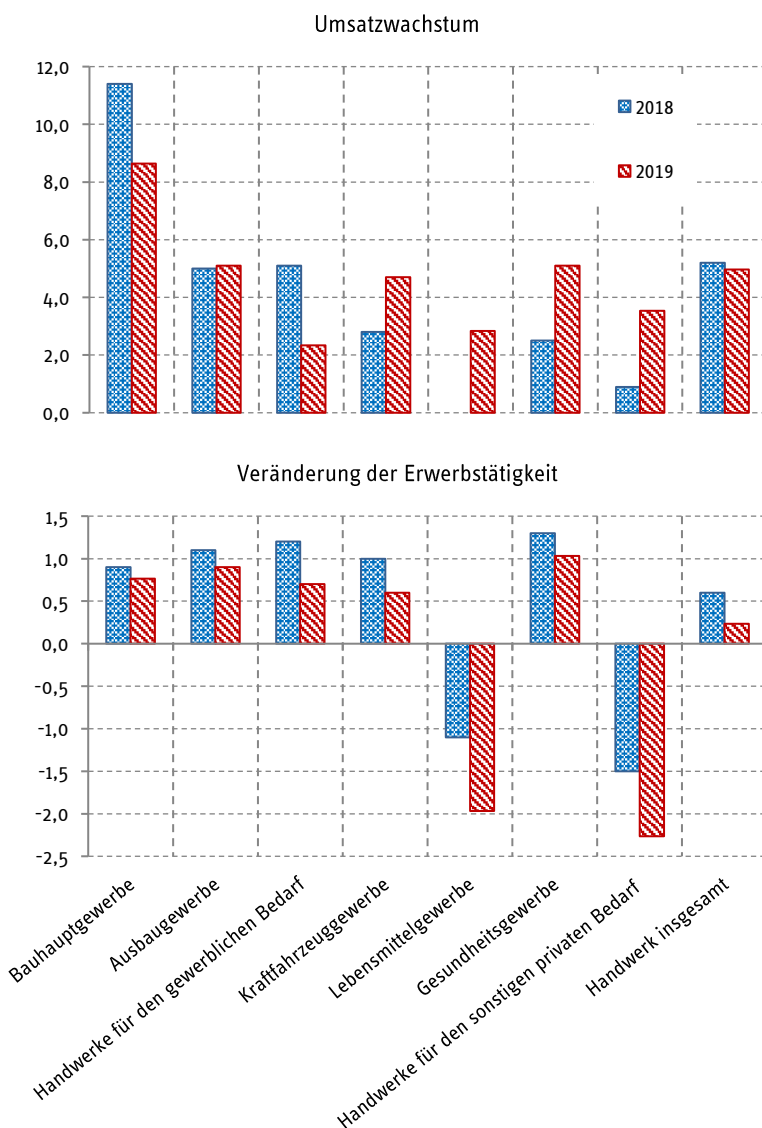
Die bisherigen Ausführungen bezogen sich auf 2018, für das bereits vollständige Angaben vorliegen. Für 2019 liegt zwar bereits der vierteljährliche Zensus für die ersten drei Quartale vor, dessen Angaben erfahrungsgemäß aber noch revidiert werden. Sie erlauben gleichwohl eine erste Einschätzung aktueller Tendenzen. Auch in den ersten drei Quartalen 2019 war das Baugewerbe weiterhin die tragende Säule des Umsatzwachstums und Beschäftigungsaufbaus im Handwerk (Schaubild 4).

Da die deutsche Konjunktur auch 2019 von der Bauwirtschaft getragen war, erzielt das Baugewerbe voraussichtlich wieder kräftige Umsatzsteigerungen. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf litten hingegen unter der Schwäche der Industrie, das Umsatzwachstum halbierte sich gegenüber 2018. Die anhaltend gute Konsumkonjunktur begünstigten dagegen die Handwerke für den privaten Bedarf, die sich gegenüber dem schwachen 2018 deutlich erholten. Dazu trug insbesondere das Kraftfahrzeuggewerbe bei, weil sich der Pkw-Absatz von den Verwerfungen durch die WLTP-Einführung erholte. Dem Lebensmittelgewerbe setzt aber weiter die Konkurrenz durch den Lebensmittelhandel zu. Zwar wies es 2019 wieder Umsatzsteigerungen auf, der Beschäftigungsabbau setzte sich aber fort. Im Gesundheitsgewerbe dürfte sich das Umsatzwachstum etwa verdoppeln.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Schaubild 4

Wachstum von Umsatz und Erwerbstätigkeit im zulassungspflichtigen Handwerk
2018 und 2019 (erste drei Quartale), Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

3. Ausblick

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dürften für das Handwerk in diesem und im kommenden Jahr günstig bleiben. Zwar wird die Gesamtwirtschaft durch den weiterhin negativen Außenbeitrag und die nur verhalten zunehmende Ausrüstungsinvestitionen gedämpft (Tabelle 5). Die für das Handwerk in erster Linie maßgeblichen Konsumausgaben und Bauinvestitionen dürften aber weiterhin spürbar ausgeweitet werden. Allerdings wird die Investitionszurückhaltung der Unternehmen auch im Handwerk Spuren hinterlassen.

Die Geschäftslage wurde von den meisten Handwerksbetrieben im 3. Quartal 2019 zwar immer noch mit gut eingeschätzt, nur noch ein Fünftel der Betriebe glaubte aber, dass sich die Geschäftslage weiter verbessert, nach knapp einem Drittel im 1. Quartal (ZDH 2019b und c: 13). Die Kapazitätsauslastung, die im 3. Quartal bei 84% lag, und die Auftragsreichweite, die sich im Gesamthandwerk Ende 2019 mit 9,1 Wochen in etwa auf dem Vorjahresniveau befand (ZDH 2019c: 46f.), dürften auch 2020 auf einem hohen Niveau verbleiben und sich bestenfalls leicht abschwächen.

Die Erwartungen, die Auftragsbestände und die Einschätzungen zu den Verkaufspreisen variieren dabei zwischen den Gewerbegruppen (Schaubild 5). Zwar schätzten knapp drei Viertel der Betriebe des Bauhauptgewerbes ihre Geschäftslage als gut ein, nur noch 12% glauben aber, dass sich diese noch weiter bessern wird. Die Bau nachfrage wird sich gemessen an den Baugenehmigungen und Auftragsbeständen zwar auch 2020 noch einmal deutlich erhöhen, aber nicht mehr ganz so dynamisch wie zuvor. Ähnliches gilt auch für das Ausbaugewerbe und für die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Wartezeiten bei Auftraggebern und logistische Probleme in Bezug auf die zeitgerechte Anlieferung von Werkzeugen und Materialien werden daher etwas zurückgehen, ebenso die Preissteigerungen.

Tabelle 5
Gesamtwirtschaftliche Rahmendaten
2019 bis 2021, Veränderung in %

	2019	2020	2021
Bruttoinlandsprodukt	0,5	1,1	1,5
Konsumausgaben	1,7	1,7	1,7
Bauinvestitionen	4,1	2,9	1,8
Ausrüstungsinvestitionen	0,5	0,4	2,5
Außenbeitrag	-0,5	-0,3	-0,2
Verbraucherpreise	1,4	1,4	1,4
Lohnstückkosten	3,4	1,8	1,2

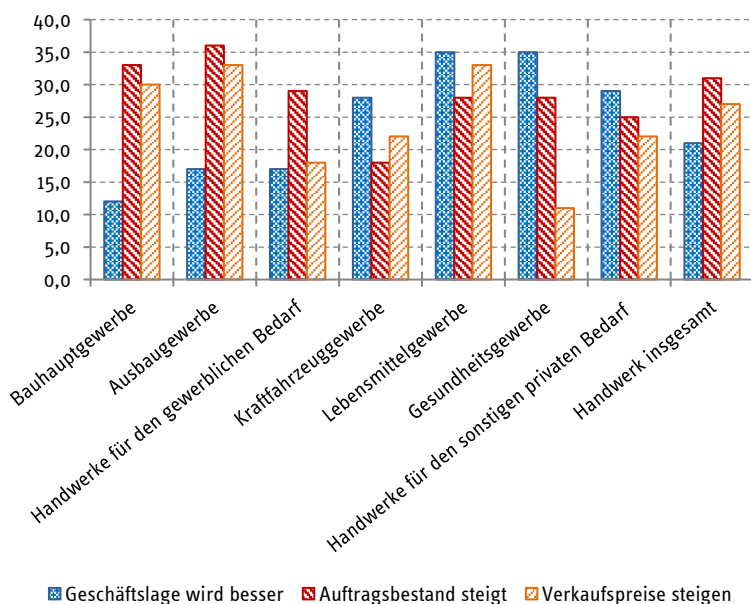
RWI-Prognose vom Dezember 2019 (Schmidt et al. 2019: 8).

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Schaubild 5

Einschätzungen der Handwerksbetriebe zur Geschäftslage, zum Auftragsbestand und zu den Verkaufspreisen

3. Quartal 2019, Anteil der Betriebe, die diese Frage mit ja beantwortet haben in %



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des ZDH (2019c: 12ff.).

Bei den Handwerken für den privaten Bedarf wird sich die 2019 eingesetzte habende Erholung fortsetzen, zumal der Anstieg der Konsumnachfrage weiter robust ist, auch wenn sich die Wettbewerbssituation weiterhin schwierig gestalten dürfte. So glauben je 35% der Betriebe des Lebensmittel- und Gesundheitsgewerbes, dass sich ihre Geschäftslage weiter verbessert. Auch beim Kraftfahrzeuggewerbe sind es immerhin 29%, was angesichts der bevorstehenden Umbrüche der Branche durchaus bemerkenswert ist, da sich beispielsweise die vermehrte Umstellung auf Elektromobilität für die Kfz-Werkstätten schwierig gestalten könnte.

Insgesamt erwarten wir 2020 eine Ausweitung des nominellen Handwerksumsatzes um etwa 3%, bei allerdings stagnierender Erwerbstätigkeit. Vor dem Hintergrund der weiter hohen Kapazitätsauslastung und langen Auftragsreichtweiten im Baugewerbe dürften auch die Preise weiter deutlich steigen. Allerdings dürfte der Preisauftrieb etwas abebben, zumal die Lohnstückkosten zuletzt gesunken sind und damit der Kostendruck etwas nachgelassen hat.

4. Künftige Herausforderungen

Obwohl sich das Handwerk in den vergangenen Jahren wirtschaftlich positiv entwickelt hat und sich auch mit etwas verminderter Dynamik weiter gut entwickeln dürfte, sollte die Lage nicht zu rosig gesehen werden. Zum einen stellt sich, wie gezeigt, die Entwicklung in den verschiedenen Handwerksgruppen und -zweigen sehr unterschiedlich dar, sodass nicht das gesamte Handwerk gut performt hat. Zum anderen sehen sich große Teile des Handwerks in den kommenden Jahren vor erhebliche Herausforderungen gestellt, die nicht leicht zu bewältigen sein werden. Das betrifft die Mobilisierung der Wachstumspotenziale im Handwerk vor dem Hintergrund der sehr problematischen Ausbildungs- und Fachkräfterekrutierung, die Produktivitätssteigerungen angesichts der anstehenden technologischen Umbrüche, die Sicherung von Marktanteilen gegenüber nicht-handwerklichen Konkurrenten, die zunehmend in vormals traditionelle Handwerksbereiche eindringen, und schließlich die Auswirkungen der Handwerksordnung angesichts von dessen neuerlicher Regulierung.

Mobilisierung von Wachstumspotenzialen durch Fachkräftegewinnung

Der Umsatz im Handwerk stieg seit 2004 knapp einen Prozentpunkt pro Jahr langsamer als der gesamtwirtschaftliche Produktionswert. Die auf längere Sicht zu beobachtende Wachstumsschwäche des Handwerks kam in einem Beschäftigungsabbau zum Ausdruck. Daher und aufgrund der Zunahme der Kleinstbetriebe wurde im Handwerk weniger ausgebildet, sodass inzwischen Fachkräfte fehlen, deren Rekrutierung sich im Übrigen als schwierig erweist. Das Handwerk ist somit in einigen Bereichen kaum noch in der Lage, die Nachfrage zeitnah zu bedienen, wie z.B. im Bau- und Kraftfahrzeuggewerbe, in der Klempnerei oder im Friseurgewerbe (BA 2018: 8ff.). Es kann demnach das Wachstumspotenzial nicht voll nutzen, weshalb die Fachkräftegewinnung und -bindung eine der zentralen Herausforderungen für das Handwerk sein wird. Diese Fachkräfteproblematik hat mehrere Ursachen:

- *Abnehmende Ausbildungsbereitschaft:* Das Handwerk bildet zwar stärker für den eigenen Bedarf aus als andere Wirtschaftsbereiche, was mit den spezifischen Anforderungen der Handwerksberufe, aber auch der geringen Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks als Arbeitgeber zusammenhängt. Der Anteil des Handwerks an allen Auszubildenden ist aber deutlich rückläufig: 1997 waren es noch 39%, 2017 27%. Dies ist gleichbedeutend mit einem Rückgang der Zahl der Auszubildenden von 631 auf 364 Tsd. (BIBB 2019: 109). Der Verzicht auf Ausbildungsaktivitäten kann für einen Handwerksbetrieb mit erheblichen Folgekosten verbunden sein, wenn kein quantitativ und qualitativ ausreichendes externes Angebot an Fachkräften zur Verfügung steht (Thomä 2014: 592). Insbesondere bei Kleinstbetrieben (Soloselbstständige mit weniger als zehn Beschäftigten) ging

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

die Ausbildung als Rekrutierungsquelle zurück. Handwerksbetriebe, die (noch) ausbilden, haben zudem Probleme, die Ausbildungsplatzinhaber durch die gesamte Ausbildungszeit zu führen. Die Vertragsauflösungsquote lag 2017 bei 34%, in der Wirtschaft insgesamt nur bei 26% (BIBB 2019: 161).

- *Rückläufiges Arbeitskräfteangebot:* Angesichts des angespannten Arbeitsmarktes und des zu erwartenden demografisch bedingt sinkenden Erwerbspersonenpotenzials dürfte es dem Handwerk künftig schwerfallen, geeignete Fachkräfte auf dem freien Markt zu finden. Im 3. Quartal 2016 gab es in Deutschland 0,9 Mill. unbesetzte Stellen, drei Jahre später waren es bereits 1,4 Mill. (IAB 2019). Jeder offenen Stelle in Deutschland standen 2018 rechnerisch nur 2,5 Arbeitslose gegenüber, 2009 waren es noch 10,8 gewesen (BA 2018: 7). Da das Handwerk kleinbetrieblich strukturiert ist – 98% der Betriebe haben weniger als 50 Mitarbeitende, vier von fünf sogar weniger als zehn – tut es sich unter diesen Rahmenbedingungen besonders schwer. Mehr als sechs Zehntel der offenen Stellen entfallen auf Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitenden, wozu viele Handwerksunternehmen zählen dürften (IAB 2019). In einer Umfrage gaben zwei von fünf Handwerksbetrieben an, Probleme bei der Besetzung offener Stellen zu haben (ZDH 2017). Als Gründe werden eine unzureichende Qualifikation der Bewerber, aber auch gestiegene Anforderungen der Betriebe, zu hohe Lohnforderungen und die zurückgehende Zahl von Arbeitssuchenden genannt.
- *Geringe Ausbildungsvergütungen:* Die Ausbildungsvergütungen im Handwerk unterschritten den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt 2018 um 15% (BIBB 2019: 269). Zudem haben Auszubildende hier ungünstigere Einkommensperspektiven als in anderen Branchen, wo die Löhne höher und die Sozialleistungen besser sind (Bossler, Kubis und Moczał 2017). Die Beschäftigten in den Handwerksbetrieben erzielen im Durchschnitt einen um ein Fünftel niedrigeren Stundenlohn als außerhalb des Handwerks (Haverkamp und Fredriksen 2018). Handwerksbetrieben gelingt es vor diesem Hintergrund oft nicht, ihre häufig selbst ausgebildeten Fachkräfte zu halten (Thomä 2014: 594f.).

Alles in allem dürfte die Fachkräftegewinnung und -bindung für das Handwerk schwierig bleiben und damit weiterhin die Ausschöpfung der Wachstumspotenziale begrenzen. Daher sollte die Attraktivität handwerklicher Karrierewege erhöht und das Image der Berufsbilder im Handwerk verbessert werden. In dem Zusammenhang dürfte auch nichtmonetären Anreizen eine zunehmende Bedeutung zukommen, wie z.B. Arbeitsplatzsicherheit, Regionsbezogenheit, Tradition und gutes Betriebsklima in den meist kleineren Handwerksbetrieben (Thomä 2014: 596).

Produktivitätssteigerungen durch Erhöhung der Innovationsfähigkeit

Damit das arbeitsintensive Handwerk künftig höhere Löhne zahlen und damit als Arbeitgeber attraktiver werden kann, muss es Produktivitätssteigerungen erzielen. Die Zuwachsrates der Umsatzproduktivität lag im Handwerk seit 2004 um 0,4 Prozentpunkte pro Jahr über der Rate in der Gesamtwirtschaft. Die Umsatzproduktivität der zulassungspflichtigen Handwerke stieg um 2,3% p.a. und lag 2019 erstmals leicht über der durchschnittlichen Produktivität der Gesamtwirtschaft (Schaubild 6). Die zulassungsfreien Handwerke sind durch eine relativ geringe Produktivität gekennzeichnet, diese stieg aber mit knapp einen Prozentpunkt pro Jahr schneller als die der zulassungspflichtigen Handwerke, was angesichts der weiter unten diskutierten neuerlichen Regulierung der Handwerksordnung ein bemerkenswerter Befund ist.

Die positive Produktivitätsentwicklung der vergangenen Jahre zeigt, dass das Handwerk erfolgreich war, Innovationen zu generieren und den technischen Fortschritt zu adaptieren. Vergleicht man Handwerksbetriebe mit Betrieben der gleichen Branche und Betriebsgröße außerhalb des Handwerks, sind keine größeren Unterschiede hinsichtlich der Innovativität zu erkennen (RWI 2004: 235.). Das Handwerk ist somit innovativ, beispielsweise indem es für die von der Industrie produzierten Waren im Hinblick auf den Service beim Kunden vor Ort passgenaue Lösungen entwickelt.

Das Handwerk ist somit als Verbindungsglied zwischen Industrie und Endverbraucher auf Reparatur, Installation und Wartung von Industrieprodukten spezialisiert (Dürig 2018: 334ff.). Es ist dabei nicht von einer Massenproduktion, sondern von der ortsnahen Bereitstellung personenbezogener Dienstleistungen geprägt. Das bedeutet, dass es in der Wertschöpfungskette unter technologischen Gesichtspunkten eine häufig eher periphere Position einnimmt. Insofern wird es auch in geringerem Maße von der digitalen Transformation betroffen sein als andere Wirtschaftsbereiche. Aber auch die Arbeitsprozesse des Handwerks werden durch die Digitalisierung verändert, so etwa durch den Einsatz digital gesteuerter Werkzeuge und Maschinen und durch digitalisierte Prozesse in den Bereichen Kommunikation, Akquise, Planung, Einkauf, Produktion, Lagerhaltung, Logistik und Rechnungswesen (zu konkreten Anwendungsbereichen siehe Dürig und Weingarten 2019, Zdrawomyslaw 2018: 103ff.).

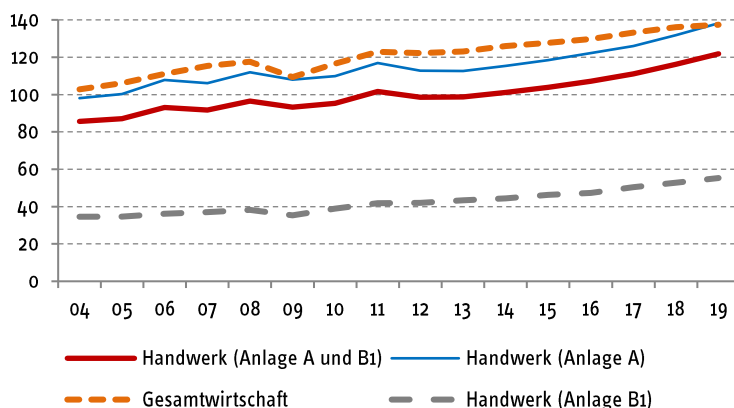
Die Implementierung digitaler Prozesse stößt aber auf Hemmnisse (ZDH 2018: 10). So sind die hohen Anlaufkosten für das kleinbetrieblich strukturierte Handwerk problematisch. Zudem vermittelt die klassische handwerkliche Ausbildung nur bedingt die für digitale Prozesse notwendigen Qualifikationen. Angebotsseitig stellt auch die in manchen Regionen unzureichende Breitbandverfügbarkeit ein Problem dar. Gleichwohl investierte 2017 mehr als ein Viertel der Betriebe in Digitalisierungsmaßnahmen. Besonders aktiv sind das Gesundheits-, Kfz- und Lebensmittelgewerbe, wobei die Investitionen mit der Betriebsgröße steigen (ZDH 2018: 4f.).

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Schaubild 6

Entwicklung der Umsatzproduktivität

2003 bis 2019 in Tsd. € je Erwerbstätigen



Eigene Darstellung und Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – Umsatzproduktivität = nominaler Handwerksumsatz bzw. nominaler Produktionswert der Gesamtwirtschaft dividiert durch die Zahl der Erwerbstätigen.

Genutzt werden auch internetbasierte Plattformen, die als Vermittlungsportale fungieren. Deren Nutzung schafft Transparenz und senkt Kosten, auch wenn bei Betrieben, die hier ihre Dienstleistungen anbieten, die Grenzen zwischen (Solo-)Selbständigkeit, Scheinselbständigkeit, Arbeitnehmerüberlassung und Vermittlung unseriöser (nicht-handwerklicher) Anbieter mitunter fließend sind. Zukunftstechnologien, die auf der Digitalisierung aufsetzen, wie etwa die Künstliche Intelligenz oder Blockchain, sind auch für das Handwerk relevant. Anwendungsbereiche sind beispielsweise die Buchhaltung, das Rechnungswesen, die Optimierung von Produktions- und Kommunikationsprozessen, Qualitätsprüfungen, Nachweisprüfungen zur Nachhaltigkeit oder Wartungen (ZDH 2019a: 10f.; ZDH 2019d: 2ff.).

Die Digitalisierung wird aufgrund der relativ heterogenen Struktur nicht in allen Handwerkszweigen eine herausgehobene Bedeutung einnehmen. Da zunehmend Komplettlösungen nachgefragt werden, kann sie aber wertvolle Unterstützung leisten, ohne dass den hohen Spezialisierungsgrad des Handwerks zu gefährden. In einer Umfrage gaben sieben Zehntel der Handwerksunternehmen an, sich in Bezug auf die Digitalisierung als Nachzügler zu sehen (Bitkom 2017), das heißt aber auch, dass das damit einhergehende Nachholpotenzial entsprechende Chancen birgt.

Marktanteilssicherung gegenüber nicht-handwerklichen Wettbewerbern

Der technologische Wandel hat die angestammten Strukturen des Handwerks verändert, dessen Berufsfelder sich zunehmend durchmischen. Es kommt vermehrt zu gewerkeübergreifenden Handwerkskooperationen, die niedrigere Transaktionskosten aufweisen können, zudem wird es immer schwerer, das Handwerk noch trennscharf vom Nicht-Handwerk abzugrenzen. Daher treten nicht-handwerkliche Unternehmen verstärkt in Handwerksmärkte ein und übernehmen einstmals traditionelle Handwerksfunktionen, wodurch das Handwerk Marktanteile verliert. Dies beschränkt sich inzwischen bei weitem nicht mehr auf das Lebensmittelhandwerk, in dem solche Effekte durch die Filialisierung im Lebensmittelhandel schon länger spürbar sind, sondern durchzieht inzwischen fast alle Handwerksbereiche.

Ausdruck findet dies in einem Beschäftigungsabbau: Die Erwerbstätigkeit sank im Handwerk seit 2004 um 0,3% p.a., während sie in der Gesamtwirtschaft um 0,8% p.a. stieg. Die Abwanderung klassischer Handwerksbereiche ist gleichwohl kein ungewöhnliches Phänomen, sondern war im Handwerk auch in der Vergangenheit häufig zu beobachten (RWI 2004). Solche Prozesse vollziehen sich zumeist, weil sie mit gesamtwirtschaftliche Effizienzgewinne verbunden sind. Für das Handwerk stellt dies aber insofern ein Problem dar, da nicht absehbar ist, dass neue Handwerksberufe entstehen würden, welche die Marktanteilsverluste kompensieren könnten. Auf Dauer ist auch nicht davon auszugehen, dass hieraus resultierende Verluste durch eine Expansion in anderen Handwerksbereichen aufgefangen werden. Gelingt es dem Handwerk nicht, seine Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen, ist von weiteren Marktanteilsverlusten auszugehen.

Auswirkungen der Deregulierung und der neuerlichen Regulierung

Mit der Handwerksordnung wurde 1953 eine umfassende Regulierung für das Handwerk eingeführt. Seitdem ist sie mehrfach verändert worden, insbesondere durch die Novelle 2004 im Zuge der Agenda 2010. Von den bis dahin 94 Gewerbezweigen der Anlage A der Handwerksordnung wurden 53 von der Pflicht zur Erlangung des großen Befähigungsnachweises als Voraussetzung für eine Betriebsgründung im Handwerk (Meisterpflicht) befreit und in die neue Anlage B1 überführt. Für die gemäß Gefahrengeneigtheit und überproportionalem Ausbildungsbeitrag in der Anlage A verbliebenen Gewerke wurde das Inhaberprinzip aufgehoben. Es musste nicht mehr zwingend der Betriebsinhaber die Voraussetzung für die Eintragung in die Handwerksrolle erfüllen, sondern dies konnten auch (eingestellte) Betriebsleiter mit Meisterbrief, Gesellen mit langjähriger Berufserfahrung (Altgesellenregelung), unter bestimmten Bedingungen Hochschulabsolventen und weitere Personen anhand von Ausnahmegewilligungen, wobei die Handwerkskammern per höchststrichterlicher Entscheidung angehalten sind, Ausnahmen großzügig auszulegen.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Folge des Abbaus der Markteintrittsbarrieren war eine Gründungswelle, wodurch sich die Wettbewerbsintensität im Handwerk erhöhte. Die Produktivität der B1-Gewerke stieg fortan, wie gezeigt, schneller als im zulassungspflichtigen Handwerk, auch wenn unklar ist, inwieweit das eine Auswirkung der Deregulierung war. Zudem ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stärker gestiegen als in den A-Gewerken (Müller 2018: 22). Die Zahl der Auszubildenden, die Qualifikation der Betriebsinhaber und die Bestandsfestigkeit der Betriebe verschlechterten sich aber (Koch und Nielen 2016; Bizer, Haverkamp und Proeger 2019). Anzumerken ist jedoch, dass die Zahl der Auszubildenden in den B1-Gewerken auch vor der Deregulierung schon stärker zurückging als in den in Anlage A verbliebenen Gewerken.

Der Umstand, dass die Qualifikation der Gründer von Handwerksbetrieben in den B1-Gewerken häufig nicht ausreichte, um einen nachhaltigen Betriebserfolg zu gewährleisten, lässt sich daran ablesen, dass die Bestandsfestigkeit, also der Anteil der Betriebe, die die ersten fünf Jahre nach ihrer Gründung überlebten, in den B1-Gewerken nach der Deregulierung von 70 auf 50% zurückging, was aber auch Ausfluss der zuvor sehr hohen Markteintritte gewesen sein kann. Dies und der Anstieg der Informationsasymmetrien, sich daraus ergebend, dass Handwerksleistungen meist sog. Erfahrungs- oder Vertrauensgüter sind, deren Qualität Kunden schlecht beurteilen können, führen zu ineffizienten Marktergebnissen (Haucap und Rasch 2019: 8ff.). Zwar sinken die Preise für Handwerksleistungen, gleichzeitig werden aber qualitativ höherwertige Leistungen verdrängt, obwohl dafür eine Nachfrage besteht. Die vergleichsweise schnelleren Marktaustritte sind zudem mit Blick auf Gewährleistungsansprüche, Reparaturen oder Nachbesserungen von Nachteil.

Vor diesem Hintergrund wurde Ende 2019 – in Übereinstimmung mit europä- und verfassungsrechtlichen Implikationen (Burgi 2018) – für zwölf B1-Gewerke die Meisterpflicht wieder eingeführt. Diese Gewerke machen allerdings nur 3,4% des Handwerksumsatzes aus. Die Wirkung dieser neuerlichen Regulierung dürfte daher zunächst begrenzt sein, zumal die zwischen 2004 und 2019 gegründeten Betriebe Bestandsschutz genießen. Die in Anlage B1 verbliebenen Gewerke vereinigen noch 5,5% des Handwerksumsatzes auf sich. Nur ein Viertel der B1-Betriebsinhaber bzw. -leiter sind auf freiwilliger Basis noch Meister. Sinnvoll wäre es daher, mehr Anreize für den freiwilligen Erwerb des Meisterbriefes zu schaffen, was dem Kunden mehr Auswahl zwischen Meister- und Nichtmeisterbetrieben eröffnen würde. Überlegenswert wäre zudem die vermehrte Einführung von Standards in Form von Gütesiegeln oder Zertifizierungen, möglichst sowohl für die B1- als auch die A-Gewerke. Zudem sollte das Niveau der Meisterkurse weiter angehoben und für die A-Gewerke in regelmäßigen Abständen die Teilnahme an Fortbildungen verlangt werden, da sich das auf die Fachkräftesituation im Handwerk, die Innovationsfähigkeit der Handwerksbetriebe und die Qualität der Handwerksleistungen positiv auswirken würde.

Literatur

BA – Bundesagentur für Arbeit (2018), Fachkräfteengpassanalyse. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt. Dezember 2018. Nürnberg: BA.

BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung (2019), Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Bonn: BIBB.

Bitkom (2017), Digitalisierung des Handwerks. Berlin: Bitkom.

Bizer, K., K. Haverkamp und T. Proeger (2019), Stellungnahme zur Wiedereinführung der Meisterpflicht im Handwerk. *Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung* 31. Göttingen: ifh.

Bossler, M., A. Kubis und A. Moczall (2017), Neueinstellungen im Jahr 2016: Große Betriebe haben im Wettbewerb um Fachkräfte oft die Nase vorn. *IAB-Kurzbericht* 18/2017. Nürnberg: IAB.

Burgi, M. (2018), Verfassungs- und europarechtliche Statthaftigkeit der Rückführung von Anlage B1-Handwerken in die Anlage A zur HwO. Gutachten im Auftrag des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH). München: LMU.

Dehio, J. und W. Dürig (2018), Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk 2017. *RWI Konjunkturberichte* 69(3): 57-75.

Dürig, W. (2018), Handwerk im Zeichen struktureller und technologischer Umbrüche. In: Zdrowomyslaw, N. (Hrsg.), *Handwerk in Mecklenburg-Vorpommern. Strukturwandel und innovative Vielfalt*. Greifswald: MV-Verlag & Marketing: 333-341.

Dürig, W. und J. Weingarten (2019), das Handwerk wird digital. Bedeutung für Betriebe, Beschäftigte und Marktstrukturen. *Wiso-Diskurs* 04/2019. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Feuerhake, J. (2012), Neu konzipierte Handwerkszählung. Auswertungen von Verwaltungsdaten ersetzen bisherige Erhebungen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Methoden – Verfahren – Entwicklungen*. Ausgabe 1/2012. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt: 8-10.

Haverkamp, K. und K. Fredriksen (2018), Lohnstrukturen im Handwerk. *Study* 380. Berlin: Hans Böckler Stiftung.

Haucap, J. und A. Rasch (2019), Ökonomische Aspekte der Novellierung der HwO 2004. Studie im Auftrag des Zentralverbands des deutschen Handwerks (ZDH). Düsseldorf: DICE.

IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2019), IAB-Stellenerhebung. Internet: iab.de/de/befragungen/stellenangebot.aspx (Abruf vom 7.1.2020).

Koch A. und S. Nielsen (2016), Ökonomische Effekte der Liberalisierung der Handwerksordnung von 2004. *Wiso-Diskurs* 05/2016. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Müller, K. (2018), Neue Daten zu den Auswirkungen der Teilderegulierung des Handwerks 2004. *Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung* 19. Göttingen: ifh.

RWI (2004), Determinanten des Strukturwandels im deutschen Handwerk. *RWI-Projektberichte*. Essen: RWI.

RWI (2012), Analyse der Ergebnisse der Unternehmensregistrauswertung Handwerk 2008. *RWI-Projektberichte*. Essen: RWI.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Schmidt, T., G. Barabas, B. Blagow, A. Fuest, P. Jäger, R. Jessen, M. Micheli, S. Rujin und K. Weyerstrass (2019), Die wirtschaftliche Entwicklung zum Jahresende 2019. Industrie dämpft die konjunkturelle Erholung. *RWI Konjunkturberichte* 70(4): 5-20.

Statistisches Bundesamt (2018), Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte. Fachserie 17 Reihe 2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019a), Beschäftigte und Umsatz im Handwerk – Messzahlen und Veränderungsraten (vorläufige Ergebnisse). 3. Quartal 2019. Produzierendes Gewerbe. Fachserie 4 Reihe 7.1. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019b), Handwerkszählung 2017. Qualitätsbericht. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019c), Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte. Fachserie 17 Reihe 2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019d), Preisindizes für die Bauwirtschaft. Fachserie 17 Reihe 4. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019e), Unternehmen, tätige Personen und Umsatz im Handwerk – Jahresergebnisse. Berichtsjahr 2017. Produzierendes Gewerbe. Fachserie 4 Reihe 7.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2019f), Verbraucherpreisindizes für Deutschland. Preise. Eilbericht. Fachserie 17 Reihe 7. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Thomä, J. (2014), Fachkräftemangel im Handwerk? – eine Spurensuche. *WSI-Mitteilungen* 08/2014: 590-598.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2017), Herausforderung Fachkräftesicherung. Berlin: ZDH.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2018), Digitalisierung der Handwerksbetriebe. Ergebnisse einer Umfrage unter Handwerksbetrieben im ersten Quartal 2018. Berlin: ZDH.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2019a), Blockchain und Handwerk. Hintergrundpapier. Berlin: ZDH.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2019b), Handwerksmotor läuft. Konjunkturbericht 1/2019. Berlin: ZDH.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2019c), Konjunkturelles Hoch im Handwerk hält an. Aussichten lassen Abkühlung erwarten. Konjunkturbericht 2/2019. Berlin: ZDH.

ZDH – Zentralverband des Deutschen Handwerks (2019d), Künstliche Intelligenz und Handwerk. Hintergrundpapier. Berlin: ZDH.

Zdrowomyslaw, N. (Hrsg.) (2018), Handwerk in Mecklenburg-Vorpommern. Strukturwandel und innovative Vielfalt. Greifswald: MV-Verlag & Marketing.

Anhang: Methodik der statistischen Erfassung des Handwerks

Informationen des Statistischen Bundesamts zur Entwicklung von Umsatz und Erwerbstätigkeit im Handwerk erhält man vor allem aus zwei Datenquellen:

- *die zeitnah veröffentlichte vierteljährliche Handwerksberichterstattung (Statistisches Bundesamt 2019a) und*
- *die mit einer 22-monatigen Verzögerung veröffentlichte jährliche Handwerkszählung (Statistisches Bundesamt 2019b und 2019e).*

Für beide Erhebungen werden seit 2008 Verwaltungsdaten verwendet und im Unternehmensregister zusammengeführt (Feuerhake 2012). Hieraus werden für die Handwerksberichterstattung für ausgewählte Handwerkszweige unterjährige Daten der im Handwerk registrierten Unternehmen herausgezogen, die der laufenden Konjunkturbeobachtung dienen. Die Handwerkszählung ist dann eine Totalauswertung des Unternehmensregisters. Die Meldungen zur Sozialversicherung an die Bundesagentur für Arbeit dienen als Grundlage zur Ermittlung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten bzw. der geringfügigen Beschäftigung, die Umsatzsteuer-Voranmeldungen der Unternehmen stellen die Basis für die Schätzung der Umsätze im Handwerk dar.

Zur Abschätzung der aktuellen Lage des Handwerks werden für den Handwerksbericht die Veränderungsdaten aus der Handwerksberichterstattung herangezogen, um die Ergebnisse der Handwerkszählung 2017 fortzuschreiben (zur Methodik siehe auch Dehio und Dürig 2018). Die Veränderungsdaten sind vorläufig, eigene Ex-Post-Analysen zeigen aber, dass die Abweichungen zwischen den später vorliegenden Ergebnissen der Handwerkszählung und der Fortschreibung meist weniger als 1% betragen. Da die Handwerksstatistik nur die nominalen Umsätze ausweist, liegen weder reale Umsatzzahlen noch Daten zur nominalen oder realen Wertschöpfung vor. Die amtliche Handwerksstatistik betrachtet daher weder die Preis- noch die Kostenentwicklung. Zum Aufzeigen der realen Produktion des Handwerks wird daher auf Preisstatistiken des Statistischen Bundesamts zurückgegriffen. Ergänzt wird die Interpretation der Ergebnisse der Handwerksstatistik durch Auswertungen der Konjunkturumfragen des ZDH.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Tabelle A.1

Umsatz und Erwerbstätigkeit im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe

2018¹

Gewerbegruppe bzw. Gewerbebezweig	Umsatz	tätige Personen	Umsatz	tätige Personen
	in Mill. €	Anzahl	Veränderung gegenüber 2017 in %	
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
I Bauhauptgewerbe	111,8	731 264	11,4	0,9
darunter:				
Maurer und Betonbauer	65,1	376 295	12,5	1,1
Zimmerer	11,6	89 777	7,1	0,8
Dachdecker	10,3	94 831	8,5	0,2
Straßenbauer	19,6	124 431	12,5	1,1
II Ausbaugewerbe	143,8	1 280 652	5,0	1,1
darunter:				
Stuckateure	3,1	30 886	2,0	0,0
Maler und Lackierer	16,7	208 020	4,4	0,2
Klempner	2,6	24 315	4,8	1,3
Installateure/Heizungsbauer	40,0	331 665	4,8	1,3
Elektrotechniker	54,6	453 380	6,4	1,7
Tischler	23,2	201 939	2,5	0,8
Glaser	2,6	23 390	3,1	0,0
Zulassungsfreies Handwerk (B1)²				
II Ausbaugewerbe	17,6	200 820	5,4	1,0
darunter:				
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	8,1	100 586	6,6	1,7
Estrichleger	2,1	17 591	5,4	0,7
Parkettleger	1,4	15 292	3,8	0,8
Rollladen- und Sonnenschutztechniker	2,1	17 587	3,4	0,6
Raumausstatter	3,8	49 838	1,7	0,0

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.

RWI Konjunkturberichte 70 (4)

Tabelle A.2

Umsatz und Erwerbstätigkeit in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf
2018¹

Gewerbegruppe bzw. Gewerbezweig	Umsatz in Mill. €	tätige Personen Anzahl	Umsatz Veränderung gegenüber 2017 in %	tätige Personen Veränderung gegenüber 2017 in %
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	90,4	604 341	5,1	1,2
darunter:				
Metallbauer	31,1	237 312	5,9	0,7
Feinwerkmechaniker	33,2	230 558	5,6	2,1
Informationstechniker	5,9	36 264	1,8	-1,0
Landmaschinenmechaniker	10,5	41 241	3,3	-0,5
Zulassungsfreies Handwerk (B1)				
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	26,0	739 956	5,4	-0,9
darunter:				
Galvaniseure	1,1	9 859	6,6	5,4
Modellbauer	1,3	10 105	3,1	-0,1
Gebäudereiniger	18,8	674 143	6,0	-1,2
Drucker	0,9	9 234	-0,8	-1,2
Schilder- und Lichtreklamehersteller	1,0	11 845	1,7	0,3

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung mit den Veränderungsraten aus der Handwerksberichterstattung.

Die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk

Tabelle A.3

Umsatz und Erwerbstätigkeit in den Handwerken für den privaten Bedarf

2018¹

Gewerbegruppe bzw. Gewerbezug	Umsatz in Mill. €	tätige Personen Anzahl	Umsatz Veränderungen gegenüber 2017 in %	tätige Personen Veränderungen gegenüber 2017 in %
Zulassungspflichtiges Handwerk (A)				
IV Kraftfahrzeuggewerbe	139,1	571 748	2,8	1,0
V Lebensmittelgewerbe	37,3	511 233	0,0	-1,1
darunter:				
Bäcker	16,2	322 143	1,2	-1,3
Konditoren	1,6	35 094	0,7	-1,3
Fleischer	19,5	153 553	-0,9	-0,9
VI Gesundheitsgewerbe	16,4	204 201	2,5	1,3
darunter:				
Augenoptiker	5,6	63 783	3,8	1,4
Orthopädietechniker	4,3	44 623	0,9	3,0
Zahntechniker	3,8	63 627	0,9	-0,5
VII Handwerke für den sonst. priv. Bedarf	10,6	279 854	0,9	-1,5
darunter:				
Steinmetze u. Steinbildhauer	1,9	21 322	1,6	-1,4
Friseure	6,8	233 689	0,6	-1,7
Zulassungsfreies Handwerk (B1)				
V Lebensmittelgewerbe	3,3	16 937	2,9	0,6
darunter:				
Müller	1,9	5 055	3,1	0,8
Brauer und Mälzer	1,3	11 336	4,3	0,6
VII Handwerke für den sonst. priv. Bedarf	6,8	94 374	0,6	-0,8
darunter:				
Uhrmacher	1,1	7 678	-0,1	-0,9
Gold- und Silberschmiede	1,1	9 827	-0,2	-0,2
Maßschneider	0,5	7 563	0,7	-2,3
Schuhmacher	0,3	4 617	-4,2	-2,2
Textilreiniger	1,5	30 527	2,7	-0,1
Fotografen	0,8	13 407	-0,4	-2,6

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – ¹Fortschreibung mit den Veränderungsdaten aus der Handwerksberichterstattung.